



DORFSPIEGEL

T R I E S E N B E R G

ERWEITERUNG DORFZENTRUM

—

BUDGET 2006

—

SKICLUB

—

«BEIZER SEPPLI»



GESCHÄTZTE EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

Gemäss Volksmund zählt das Neujahrswünschen eigentlich nur bis Drei Könige. Von daher gesehen kommen meine Neujahrswünsche etwas verspätet. Aber was heisst schon zu spät? Gute Wünsche sind das ganze Jahr hindurch passend. Somit wünsche ich euch – geschätzte Leserinnen und Leser – für das begonnene neue Jahr alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit.

Der Beginn eines neuen Jahres ist nicht nur Anlass für Glückwünsche, sondern auch der Zeitpunkt, um kurz inne zu halten und zurück zu blicken und andererseits den Blick in die Zukunft zu richten. Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen, so hat sich in unserer Gemeinde wieder einiges getan. Am auffälligsten waren sicher die grossen Bauprojekte, wie die Friedhoferweiterung, der Bau des Trainings- und Festplatzes, der Strassenausbau auf dem Rütelti oder die Erneuerung einer weiteren Teilstrecke der Wangerbergstrasse. Aber auch auf vielfältige Aktivitäten im Dorf können wir zurückblicken – seien dies die Anlässe zur 650-Jahr-Feier, das Dorffest, das Sportfest, der Lichterglanz, die Gründung des Vereins «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik» bis hin zu den abwechslungsreichen Kultur- und Sportveranstaltungen der Vereine.

Im Namen der Gemeinde danke ich allen, die bei der Planung, Vorbereitung und Umsetzung der verschiedenen Projekte und Anlässe mitgearbeitet haben und allen, die sich in den Vereinen und Organisationen unserer Gemeinde engagiert und so einen Beitrag zu einem aktiven Dorfleben geleistet haben. Ein Lob möchte ich auch an jene Einwohner richten, die sich für die Aufgaben der Gemeinde interessieren und offen und ehrlich ihre Meinung einbringen, denn die erfolgreiche Bewältigung der vielfältigen Aufgaben in einer Gemeinde bedarf einer sachlichen Meinungsbildung und einer konstruktiven Zusammenarbeit vieler.

I wünsch dr as guats neus Jaar, das d lang läbscht, gsund blibsch und in Himmel chuscht.

Wenn wir nach vorne blicken, so stehen in unserer Gemeinde grosse Vorhaben an. Zum einen sind dies die verschiedenen Projekte im Strassen- und Werkleitungsbau, wie in diesem Jahr die Erneuerung einer fünften Teilstrecke der Wangerbergstrasse, eine erste Ausbautappe der Strasse Hofi-Gärbi oder die Wasserleitungsverbindung Boda-Rietli mit der geplanten Fusswegerstellung und Offenlegung des Bleikabaches. Ein aufwändiges, aber notwendiges Projekt ist der Bau eines Doppelkindergartens im Täscherloch, wo im Frühjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden soll. Ein für das ganze Land, aber im besonderen für die Berggemeinde Triesenberg, wichtiges Unterfangen ist das «Malbun-Projekt». Das Wintersport- und Naherholungsgebiet wird im Sinne des Ortsplanungskonzeptes Malbun in vernünftiger, verträglicher Art erneuert und weiterentwickelt werden. Mit dem Abbruch der Lifte auf der Vaduzer Seite und dem Bau von zwei modernen Sesselbahnen sowie der Beschneiungsanlage durch die Bergbahnen Malbun AG wird in diesem Jahr ein erster grosser Schritt getan werden.

Ein für unser Dorf sehr bedeutendes Bauvorhaben ist die von langer Hand vorbereitete Erweiterung des Dorfbauzentrums mit Pflegewohnheim, Verwaltungsräumen und Vereinslokal. Im April werden die Stimmbürger entscheiden, ob das vom Gemeinderat und Preisgericht einstimmig empfohlene Projekt realisiert wird. Ich bitte alle, sich objektiv mit dem Projekt auseinanderzusetzen, an der geplanten Informationsveranstaltung und an der Abstimmung teilzunehmen und letztlich das Projekt mit einer JA-Stimme zu befürworten.

Ich zähle auch in Zukunft auf euer Interesse und eure Mitarbeit!



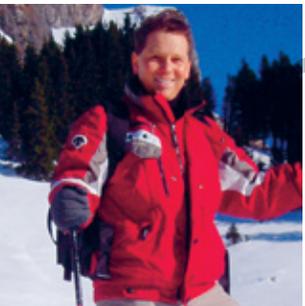
Hubert Sele
Gemeindevorsteher

INHALT

FEBRUAR_06



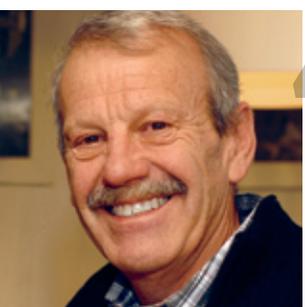
4



16



30



40

Im Blickpunkt: Erweiterung Dorfzentrum – Nun entscheiden die Bürger ..	4
Das Interview: Hubert Sele Erweiterung Dorfzentrum	8
Rathaus-Nachrichten	10-15
Gemeinderat persönlich: Rainer Schädler	16
Aus dem Dorfgeschehen	18-29
Das Vereinsportrait: Skiclub Triesenberg	30
Ünschi Gschicht: Rückblick auf das Jubiläumsjahr 2005	32-39
Das Portrait: Josef Gassner «Beizer Seppli»	40
Aus dem Leben	43

ERWEITERUNG DORFZENTRUM NUN ENTSCHEIDEN DIE BÜRGER

In der Gemeindeabstimmung vom 7./9. April werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger entscheiden, ob das von langer Hand vorbereitete Projekt für die Erweiterung des Dorfzentrums mit Pflegewohnheim, Räumen für die Gemeindeverwaltung und Vereinslokal realisiert wird. Der Gemeinderat empfiehlt einstimmig das Projekt «Höhenluft» anzunehmen und die Finanzmittel zu bewilligen.

VON HUBERT SELE

Die Einwohner von Triesenberg sollen auch im Alter und bei Pflegebedürftigkeit in ihrer Wohngemeinde bleiben können. Deshalb ist der Bau eines Pflegewohnheimes in der Gemeinde schon ein altes Anliegen der Bevölkerung und ein im Gemeinderat und in Kommissionen seit Jahren aktuelles Thema. Ein anderes Bedürfnis und ebenfalls schon vor Jahren diskutiertes Thema ist der Bau von Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung, denn die Platzverhältnisse im Rathaus sind für Kanzlei, Kasse und Gemeinderat sehr beengt. Es mangelt an Lager- und Archivräumen und hat nicht einmal Platz für einen Lehrling. Das Baubüro ist in dem als Wohnung gebauten ersten Stock des Bankgebäudes untergebracht, in Räumen also, die sinnvollerweise als Wohnung genutzt würden.

Auf der Südseite des Dorfzentrums sollen nun auf dem Areal des alten Schulhauses ein Pflegewohnheim für 16 Personen und Räume für die Gemeindeverwaltung entstehen. Das jetzige Rathaus soll seine heutige Funktion als «Rathaus» behalten und weiterhin für Sitzungen des Gemeinderates und von Kommissionen

sowie künftig auch von Genossenschafts- und Vereinsvorständen und für weitere Nutzungen zur Verfügung stehen. Als Ersatz für den abzubrechenden alten Gemeindesaal soll auf



der Nordseite des Dorfzentrums, an der Stelle des heutigen sanierungsbedürftigen Hauses Nr. 316, ein zweckmässiges neues Vereinslokal entstehen.

ZENTRALE LAGE Für den Bau eines Pflegewohnheimes wie auch eines Verwaltungsgebäudes wurden verschiedene, mögliche Standorte in Zentrumsnähe untersucht. Das Resultat war eindeutig: Das Areal des alten Schulhauses mit seiner zentralen Lage ist der richtige Standort. Die Bewohner des Pflegewohnheimes sind hier an einem Ort, wo sie sich in die Privatsphäre ihrer Zimmer zurückziehen und die Aussicht ins Rheintal geniessen können, auf der anderen Seite aber das Geschehen im Dorfzentrum beobachten und miterleben dürfen. Für Besucher ist das Pflegewohnheim leicht erreichbar. Auch in Bezug auf die Gemeindeverwaltung ist das Areal des alten Schulhauses ein idealer Standort, denn ebenso wie Post, Bank, Kirche, Arztpraxis, Dorfsaal, Restaurants und Läden sind ein Rathaus und die Gemeindeverwaltung wesentlicher Bestandteil eines «echten» Dorfzent-

rums. Die Einwohner haben die Möglichkeit, in kleinem Umkreis die verschiedensten Besorgungen zu machen und Dienste in Anspruch zu nehmen. Auch das geplante Vereinslokal für Harmoniemusik und Guggamusik usw. auf der Nordseite des Dorfzentrums ist an günstiger Lage. Bei Auftritten im Dorfsaal, auf dem Dorfplatz oder in der Kirche haben die Vereine ihre Instrumente in der Nähe, und es stehen den Vereinsmitgliedern bei ihren Proben die vorhandenen Autoabstellplätze in der Parkhalle oder auf den Aussenparkplätzen zur Verfügung.

BETRIEB DES PFLEGEWOHNHEIMES DURCH DIE LAK Die Basis für den Bau eines Pflegewohnheimes wurde dank einer Vereinbarung geschaffen, die nach eingehenden Verhandlungen zwischen der Gemeinde und der Stiftung «Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe» (LAK) abgeschlossen werden konnte. Die LAK betreibt die Betreuungszentren in Triesen, Vaduz, Schaan und Eschen. In Triesenberg kann nun als Aussenstelle des Triesener Betreuungszentrums St. Mamertus ein Pflegewohnheim für 16 Per-



Mit dem alten Schulhaus stand schon einmal an der gleichen Stelle ein Gebäude mit der gleichen Höhe wie das geplante Projekt «Höhenluft».

Die Fotomontage zeigt den Erweiterungsbau von Norden mit dem Pflegewohnheim in den beiden Obergeschossen. Im Erdgeschoss sind Räume für die Gemeindeverwaltung und ein kleiner, vielseitig nutzbarer Mehrzwecksaal vorgesehen. In den Untergeschossen sind weitere Räume für die Verwaltung, ein Archiv und eine Tiefgarage geplant.





Gipsmodell des Projektes «Höhenluft»: Ostansicht des erweiterten Triesenberger Dorfsentrums mit Pflegewohnheim und Verwaltungsräumen. Auf der Nordseite des Dorfsentrums, unterhalb der Bäckerei Schädler, soll ein Vereinshaus entstehen, vorwiegend gedacht als Probelokal für die Harmoniemusik, die Guggamusig usw.

sonen entstehen. In der Vereinbarung ist festgelegt, dass die Gemeinde das Gebäude samt allen niet- und nagelfesten Einrichtungen baut und finanziert. Das Gebäude wird dann zu einem symbolischen Preis von CHF 1 im Jahr der LAK vermietet, welche das Pflegewohnheim führen wird.

«HÖHENLUFT» ALS BESTER PROJEKTENTWURF AUSGEWÄHLT Um Projektentwürfe für die geplante Dorfszentrumserweiterung zu erlangen, hat die Gemeinde einen Projektwettbewerb durchgeführt. 26 Architekturbüros, davon 13 aus Liechtenstein, haben sich am Wettbewerb beteiligt und Entwürfe abgeliefert. Am 30. Juni und 1. Juli 2005 beurteilte das 11-köpfige Preisgericht die Projektentwürfe nach den im Wettbewerbsprogramm festgelegten Beurteilungskriterien: Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, ortsbauliche Integration, Gestaltung, Erweiterbarkeit und Tragwerkskonzept. Es kam zu folgender Rangierung der sieben besten Projektentwürfe: 1. Rang: Projekt «Abendrot», Hubert Bischoff, St. Margrethen. 2. Rang: Projekt

«Höhenluft», Benz Armin und Martin Engeler, St. Gallen. 3. Rang: Projekt «tectus», Schreiber & Wülfig, Benden. 4. Rang: Projekt «Panorama», Silvio Marogg, Triesen. 5. Rang: Projekt «Walser», agn Paul Niederberghaus & Partner, München. 6. Rang: Projekt «Strahlen», Keller & Brander, Vaduz. 7. Rang: Projekt «Pawalatschen», Hartmann Architektur, Vaduz

Auf Empfehlung des Preisgerichtes beschloss der Gemeinderat nach der ersten Jurierung die drei erstrangierten Projektentwürfe weiter bearbeiten zu lassen, damit die Architekten ihre Entwürfe optimieren konnten. Am 22. September und 19. Dezember 2005 tagte das Preisgericht erneut und beurteilte die überarbeiteten Projektentwürfe. Letztlich gelangte das Preisgericht zum einstimmigen Beschluss, dem Gemeinderat das Projekt «Höhenluft», erarbeitet vom St. Galler Architekturbüro Benz und Engeler, zu empfehlen. Das Projekt «Höhenluft» erfüllt in allen Bereichen die geforderten Kriterien am besten und besticht vor allem durch optimale Funktionalität.

KOMMENTAR DES PREISGERICHTS Das Preisgericht hält in seinem Bericht zum Projektentwurf «Höhenluft» unter anderem folgendes fest (Auszug):

Das Projekt erfüllt in allen Bereichen die geforderten Kriterien optimal und mit hoher Qualität, insbesondere was die Funktionalität des Pflegeheims, der Verwaltung, des Mehrzwecksaals und der Parkierung anbelangt. Auch die Einordnung ins Ortsbild ist trotz des grossen Volumens gelungen. Der innovative, ortsbauliche Lösungsansatz mit einer Betonfassade mit Natursteineinlagen (Felsschotter) ist interessant und lehnt sich den öffentlichen Gebäuden wie Rathaus und Kirche an, die sich als murale Bauten von den Holzhäusern absetzen. Der Lösungsansatz ist jedoch zu konkretisieren und dem Gemeinderat zur Genehmigung vorzulegen. Im gleichen Sinn beurteilt das Preisgericht den Vorschlag der Dachausbildung, welcher im Zusammenhang mit der Dachkonstruktion und der Entwässerung weiterentwickelt werden muss. Der Vorschlag einer innovativen Dachlandschaft mit leicht geneigten, asymmetrischen Satteldächern vermittelt zwischen den vielfältigen Dachformen des Dorfzentrums wie Rathaus, Kirche, Bank, Post und Kulm.

Aus Sicht der LAK: Die Integration des Altersbereiches in das Gemeindeleben ist durch den direkten Bezug zum Dorfplatz gegeben und positiv zu bewerten. Die ausgereifte Funktionalität lässt eine heimelige, gediegene Wohnatmosphäre entstehen. Ebenso ist eine gute Verbindung zum Garten gewährleistet. Das Projekt «Höhenluft» kann bestens und eindeutig zur Realisierung empfohlen werden. Es entspricht sowohl wirtschaftlich wie auch organisatorisch vollauf.

Wirtschaftlichkeit: Das Projekt ist geometrisch klar aufgebaut und weist mit Ausnahme des Mehrzwecksaals keine Exzesse bezüglich Spannweiten auf, sodass eine wirtschaftliche Realisierung möglich ist.



Vereinshaus: Die Fassaden- und Dachgestaltung sowie das Volumen des Vereinshauses sind zu überarbeiten. Das Volumen mit einer Aufstockung von zwei Geschossen erscheint mit dem Ortsbild nicht verträglich. Es ist zu untersuchen, wie sich eine eingeschossige Aufstockung mit Verbindung zum Dorfplatz integriert.

GEMEINDEABSTIMMUNG AM 7./9. APRIL 2005 Am 7./9. April werden nun die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu entscheiden haben, ob das ausgewählte und vorgeschlagene Projekt realisiert werden soll. Der Gemeinderat empfiehlt gemäss einstimmigem Beschluss vom 20. Dezember, dem Projekt «Höhenluft» zuzustimmen und die notwendigen Finanzmittel zu bewilligen. Mit einer Informationsbroschüre und bei einer öffentlichen Informationsveranstaltung wird das Projekt allen Interessierten im Vorfeld der Abstimmung noch ausführlich vorgestellt werden. Damit die Stimmberechtigten bei der Abstimmung nicht nur den Projektentwurf, sondern auch die zu erwartenden Investitionskosten kennen, wird zurzeit ein Kostenvoranschlag erarbeitet. In der Informationsbroschüre wird dann näher auf die Finanzierung eingegangen werden. ■



GEMEINDEVORSTEHER HUBERT SELE ZUM THEMA «ERWEITERUNG DES DORFZENTRUMS»

Unter der Rubrik «Im Blickpunkt» wird in diesem Dorfspiegel über die geplante Erweiterung des Dorfzentrums mit Pflegewohnheim, Gemeindeverwaltung und Vereinslokal berichtet. Obwohl die Gemeinde noch in einer Informationsbroschüre und an einer öffentlichen Veranstaltung ausführlich über das Projekt orientieren wird, haben wir den Gemeindevorsteher zu ein paar interessanten Punkten befragt.

Das Areal des alten Schulhauses ist als Standort für ein Pflegewohnheim und die Gemeindeverwaltung aufgrund der zentralen Lage sicher geeignet. Wie sieht aber die geologische Situation aus? Ist der Untergrund stabil genug, um ein so grosses Gebäude darauf zu erstellen?

Das Areal liegt – wie übrigens das ganze Gebiet Üenaboda, Hag, Rietli, Boda – nach der Naturgefahrenkarte was die Rutschgefährdung anbelangt in der blauen Gefahrenzone. Das bedeutet, dass bei der Ausführung von Bauten bestimmte Auflagen bzw. bauliche Vorkehrungen zu treffen sind. Im Zuge der Projektvorbereitung für die Dorfzentrumserweiterung wurde deshalb auch der geologischen Situation ein besonderes Augenmerk geschenkt. Der Geologe hält zusammenfassend fest:

»Auf Grund der verschiedenen Untersuchungen und Bauvorhaben, welche im Bereich des Gemeindezentrums in den letzten Jahren und Jahrzehnten ausgeführt worden sind, ist die lokale Geologie und Hydrogeologie heute

gut bekannt. Der Aufbau des Untergrundes auf den obersten 20 bis 30 Metern konnte mittels zahlreicher Sondierbohrungen erkundet werden. Diverse in den vergangenen Jahren ausgeführte vermessungstechnische Messungen ergaben ein gutes Bild über die lokale Verteilung und die Grösse der Rutschbewegungen. Beim heutigen Kenntnisstand über die lokalen Untergrundverhältnisse und dem aktuellen Stand der Baukunst kann das geplante Bauvorhaben erstellt und betrieben werden, ohne dass eine Beeinträchtigung der Umgebung (Strasse, Kirche) eintreten wird oder mit Schäden am Neubau, die über die normale Alterung der Bausubstanz hinausgehen, zu rechnen ist.»

Im Übrigen ist zu bemerken, dass der geplante Neubau keinen wesentlich grösseren Einschnitt in das Gelände ergibt als das heutige noch bestehende alte Schulhaus mit dem Gemeindesaal. Das unterste Geschoss des Neubaus wird ziemlich genau auf der gleichen Höhe liegen wie das heutige, unterste Geschoss, wo das Archiv untergebracht ist.

Stichwort «Archiv»: Vor ein paar Jahren wurde viel Geld in einen Umbau des untersten Geschosses des alten Schulhauses investiert und dort ein Gemeindearchiv eingerichtet. Kann dieses umgebaute Geschoss nicht bestehen bleiben und in den Neubau integriert werden?

Es ist richtig, dass vor neun Jahren das Untergeschoss des alten Schulhauses zu einem Gemeindearchiv umgebaut wurde. Die Baukosten, beliefen sich – die Archivschränke und Möbel inbegriffen – auf CHF 1'080'052.50. Damals musste der

Gemeinderat dringend eine Lösung für die Lagerung des umfangreichen Archivgutes finden, denn das kleine Archivzimmer im Rathaus mit seinen 20 m² war bei weitem zu klein und im Kirchturm lagerten bei hoher Luftfeuchtigkeit viele wertvolle historische Akten, die bei diesen schlechten klimatischen Bedingungen mit der Zeit Schaden nehmen würden. Wahrscheinlich war ein Umbau des Untergeschosses vom alten Schulhaus zur damaligen Zeit die einzige machbare und sinnvoll erscheinende Lösung.

Bei der Vorbereitung des Projektwettbewerbes für die Dorfzentrumserweiterung wurde objektiv geprüft, ob ein Erhalt und Einbezug des untersten Geschosses in den Neubau möglich und sinnvoll ist. Die Untersuchungen ergaben, dass die Decke über dem Archiv mit einer Stahlbetondecke verstärkt, Stützen eingebaut und die Foundation verstärkt werden müsste. Die Kosten wurden mit CHF 450'000 veranschlagt. Trotz dieser teuren baulichen Massnahmen wurde es den Wettbewerbsteilnehmern freigestellt, in ihrer Planung das Archivgeschoss stehen zu lassen oder abzubauen. Sämtliche 26 teilnehmenden Architekten entschieden sich für einen Abbruch der bestehenden Räume. Der Grund wird wohl sein, dass der Erhalt und Einbezug des alten Baukörpers eine optimale Planung des Neubaus stark eingeschränkt hätte. Der Neubau hätte in seiner Stellung und bezüglich Höhen auf das Archivgeschoss angepasst werden müssen.

Nun ist also vorgesehen, das Untergeschoss des alten Schulhauses abzubauen. Was aus dem Archiv noch verwendet wer-

den kann sind die Möbel und die modernen, zweckmässigen Archivschrankanlagen.

Was passiert mit dem Archiv während der Bauarbeiten und wo wird das Archiv zukünftig unterbracht sein?

Zur Zeit wird abgeklärt, wo während der Bauarbeiten das Archivgut gelagert wird. Zum einen besteht die Möglichkeit, die Archivbestände in der untersten, zur Zeit leerstehenden Halle des gemeindeeigenen Gebäudes BGZ (ehemals Ivoclar-Gebäude) unterzubringen. Der Gemeinde wurde aber vor kurzem auch eine für diesen Zweck recht geeignete private Halle zum Mieten angeboten. Die Miete der privaten Halle kommt in Frage, wenn der Mietpreis passt und die Gemeinde ihre Halle im BGZ demnächst längerfristig vermieten kann.

Warum wird das Pflegewohnheim nur mit 16 Plätzen geplant? Reichen soviel Plätze auf längere Sicht aus?

Diese Frage wurde mit den entsprechenden Fachleuten abgeklärt und anhand einer landesweiten Bedarfsstudie und in einer Arbeitsgruppe ganz konkret für die Gemeinde Triesenberg analysiert. Heute befinden sich 13 Triesenberger Bürger in den verschiedenen Heimen. Davon sind jedoch mehr als die Hälfte entweder schon seit Jahrzehnten in einer anderen Gemeinde wohnhaft oder schon relativ jung aus sozialen

Gründen in das Heim eingezogen. Der tatsächliche Bedarf für die Gemeinde Triesenberg liegt bei derzeit 8 Pflegeplätzen. Für den künftigen Bedarf sind vor allem zwei Faktoren wichtig: Auch in Zukunft wird die ambulante Betreuung durch Angehörige, Gemeindekrankenpflege bzw. Familienhilfe eine wichtige Rolle spielen. Das Ziel ist, dass weiterhin möglichst viele Pflegebedürftige in ihrem eigenen Heim betreut werden. Die Betroffenen wollen auch so lange wie möglich in ihrer eigenen Woh-



nung oder im eigenen Haus bleiben. Für viele ist es zwar wichtig, dass sie die Möglichkeit haben, in ein Heim zu gehen, aber wenn es tatsächlich so weit wäre, bleiben die meisten doch lieber möglichst lange zu Hause. Ein Heimeintritt erfolgt immer häufiger erst im sehr hohen Alter und bei Pflegebedarf. Zweitens ist nicht zu erwarten, dass heutige Heimbewohner zurückkommen. Das heisst, die neue Pflegewohngruppe wird – beginnend bei null – langsam und stetig mit jährlichen Aufnahmen wachsen. In den ersten Jahren werden

«DERZEITIGER BEDARF VON ACHT PFLEGEPLÄTZEN»

nicht nur die pflegebedürftigen sondern auch mobilere Senioren einziehen. Somit wird ein Stockwerk mit 8 Betten als Pflegestation geführt und das andere Stockwerk kann für Seniorenwohnungen genutzt werden, so lange es nicht als Pflegewohnheim benötigt wird. Im Laufe der nächsten 20 bis 30 Jahre wird dann das Gebäude mit den vorhandenen 16 Pflegeplätzen gefüllt. Sollte dies nicht ausreichend sein, so ist eine Erweiterungsmöglichkeit bereits im Projekt vorgesehen.

Was kostet die geplante Erweiterung des Dorfzentrums und muss die Gemeinde Schulden machen?

Zur Zeit wird vom Architekten ein Kostenvoranschlag mit einer Genauigkeit von +/- 15% erarbeitet, damit die Stimmbürger über einen möglichst verlässlichen Kreditrahmen abstimmen können. Im Moment kann ich also zu den Kosten noch keine verbindlichen Angaben machen. Was ich aber bereits jetzt zu behaupten wage, ist, dass die Gemeinde die Erweiterung des Dorfzentrums realisieren kann, ohne ein Darlehen aufnehmen zu müssen. Bei diesem Projekt handelt es sich um ein sogenanntes «Grossprojekt», sodass der Gemeinde gemäss Subventionsgesetz Landesbeiträge zustehen. Die Gemeinde wird das geplante Projekt aus vorhandenem Finanzvermögen, mit den Landessubventionen und der von der Familie Köhler gespendeten Million finanzieren können. Allerdings wird das Investitionsbudget der nächsten Jahre stark auf dieses Grossprojekt ausgerichtet sein und im Tiefbaubereich etwas zurückgeschraubt werden müssen. ■

Schutzzonen zur Sicherung der Trinkwasserqualität

Dass wir über genügend Trinkwasser in bester Qualität verfügen, ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Dies darf aber nicht dazu führen, dass wir mit dem kostenbaren Trinkwasser sorglos umgehen, es unnötig verschwenden und verschmutzen. Mit der Festlegung von Schutzzonen sollen die Quellen der Gemeinde besser geschützt werden.

Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel und kann durch nichts ersetzt werden. Triesenberg ist in der glücklichen Lage, dass die Quellen genug Trinkwasser in einwandfreier Qualität liefern. Über ein gut ausgebautes Leitungsnetz und Reservoirsystem mit moderner elektronischer Überwachungs- und Steuerungsanlage gelangt das Trinkwasser in die Haushalte. Eine funktionierende, ständig überwachte und gewartete Versorgungsanlage ist Vo-

Dieser Brunnen steht «Bim Brunna» unter dem Gädami. Das hier gefasste Wasser fliesst ins Balischguad-Reservoir. Oberhalb des Brunnens sind die Schächte der Quellfassungen zu sehen.



raussetzung dafür, dass beim Aufdrehen des Wasserhahns Wasser fliesst. Damit das Wasser aber auch die für Trinkwasser geforderte Qualität hat, muss das Quellwasser vor Verschmutzung geschützt werden. Dieser Schutz, der im ureigensten Interesse von allen ist, fängt schon im Einzugsbereich der Quellen an. Nicht umsonst schreibt deshalb das Gewässerschutzgesetz vor, dass zum Schutz der Quellen so genannte Wasserschutzzonen auszuscheiden sind. Der Gemeinderat stimmte am 15. November 2005 der Ausscheidung von Quellschutzzonen für die rheintalseitigen Quellen auf Balischguad, Bim Brunna, im Bergwald und in der Bleika sowie für die Quellen in den Rieteren im Steg zu. Die Verordnungen zu diesen Schutzzonen werden von der Regierung erlassen. Der Gemeinderat genehmigte die Verordnungsentwürfe mit kleineren Änderungen.

DREI TYPEN VON SCHUTZZONEN Damit zum Schutz einer Quellfassung gezielte Massnahmen angeordnet werden können, wird die Schutzzone in die Zonen S1, S2 und S3 unterteilt.

Die Zone S1 umfasst den eigentlichen Fassungsbereich mit den Quellschächten und den Fassungssträngen sowie die unmittelbare Umgebung von mindestens 10–20 m des in Zuflussrichtung liegenden Gebietes. Es dürfen keinerlei Fremdstoffe in die Fassung gelangen, weshalb hier ausser der Wassernutzung keine anderen Nutzungen zulässig sind. Die S1 soll als naturbelassene Wiese gestalten werden, evt. mit einzelnen Bäumen oder Sträuchern.

Die Ausdehnung der Zone S2 (engere Schutzzone) richtet sich nach den Zuflussrichtungen, der natürlichen Fließgeschwindigkeit des Wassers, der Überdeckung des Grundwassers sowie nach der Infiltration von Oberflächengewässern. Die Verweilzeit eines Wasserteilchens auf der Fließstrecke vom äusseren Rand der Zone S2 bis zum Fassungsbereich muss mindestens 10 Tage betragen. In der Zone S2 dürfen schwer oder nicht abbaubare Schadstoffe nicht ins Grundwasser gelangen. Abbaubare Schadstoffe müssen auf dem Fließweg so weit reduziert bzw. zurückgehalten werden, dass die Fassungen weder chemisch noch bakteriologisch belastet werden. Bei einer unfallbedingten Gewässerverschmutzung müssen in der Zone S2 Sanierungsmassnahmen getroffen werden können, bevor die Verschmutzung den Fassungsbereich erreicht. In der Zone S2 gilt grundsätzlich ein allgemeines Bauverbot, Ausnahmen sind nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Die Schutzzonen S2 bei den erwähnten rheintalseitigen Quellen liegen glücklicherweise ausserhalb der heutigen Bauzone und bei der S2 der Rieter-Quellen im Steg sind nur Parzellen im nördlichen Bereich der Ferienhauszone Gross-Steg betroffen, die bereits bebaut sind. Die landwirtschaftliche Nutzung ist etwas eingeschränkt, indem das Ausbringen von Mist zwar erlaubt, das Ausbringen von Gülle aber verboten ist. Die Entschädigung für die etwas eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung in der Schutzzone S2 wurde vom Gemeinderat mit 13 Rappen pro Klafter und Jahr festgesetzt.

Die Zone S3 (weitere Schutzzone) dient als Pufferzone zwischen der Zone S2 und der Umgebung, und die Ausdehnung richtet sich wie bei der Zone S2 ebenfalls nach den Zuflussrichtungen, der Fließgeschwindigkeit des Wassers, der Überdeckung des Grundwassers und der Infiltration von Oberflächengewässern.

Stromaufwärts soll die Ausdehnung etwa gleich gross sein wie bei der Schutzzone S2. In der Schutzzone S3 sind unter anderem Deponien und Betriebe, die wassergefährdende Stoffe lagern, verwenden oder erzeugen, nicht zulässig. Öffentliche Strassen und Plätze sind mit Hartbelägen zu versehen und das Oberflächenwasser ist abzuleiten. Was die landwirtschaftliche Nutzung anbelangt, gibt es über die ohnehin geltenden Düngenvorschriften hinaus keine weiteren Einschränkungen. Während der Vegetationsperiode und wenn der Boden nicht wassergesättigt, schneebedeckt oder gefroren ist, können Mist und Gülle in vernünftiger Menge ausgebracht werden.

DAS WEITERE VORGEHEN Nachdem nun der Gemeinderat der Ausscheidung der Schutzzonen für die Quellen auf Balischgüad, Bim Brunna, im Bergwald und in der Bleika sowie für die Steger Quellen I da Rieter grundsätzlich zugestimmt hat, werden in nächster Zeit alle betroffenen Grundeigentümer seitens der Gemeinde über die Quellschutzzonen und die damit verbundenen Nutzungsbeschränkungen näher informiert werden. Dann werden die Schutzzonenverordnungen zur Vorprüfung an die Regierung weitergeleitet. Nach dieser Vorprüfung werden die Schutzzonenverordnungen samt den dazugehörigen Umgrenzungsplänen während 30 Tagen bei der Gemeindebauverwaltung öffentlich aufgelegt werden. Die Eigentümer und weitere Berechtigte können sich während der Auflagefrist mit Fragen und Anregungen zum Verordnungsentwurf bzw. Umgrenzungsplan an das Amt für Umweltschutz wenden. Gegen die Entschädigungsregelung (13 Rappen pro Klafter Landwirtschaftsboden im Jahr in der Zone S2) wird bei der Gemeinde Einspruch erhoben werden können. Nach Ablauf der Auflagefrist sowie Berücksichtigung allfälliger Anregungen wird die Regierung die Verordnung in Kraft setzen. ■

Budget 2006: Ausgeglichenes Gesamtbudget

Ende November 2005 konnte der Gemeinderat ein ausgeglichenes Budget 2006 genehmigen. Mit einem veranschlagten Überschuss von 131'600 Franken kann die Finanzlage der Gemeinde Triesenberg weiterhin als solide bezeichnet werden.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch das Budget 2006 in enger Zusammenarbeit mit den Budgetverantwortlichen in den verschiedenen Bereichen der Gemeindeverwaltung erarbeitet. Sämtliche Budgeteingaben wurden im Hinblick auf ein möglichst ausgeglichenes Budget eingehend diskutiert und hinterfragt.

ENTWICKLUNG DES AUFWANDS Die Laufende Rechnung weist im Vergleich zum Budget 2005 auf der Aufwandseite einen

Möglichkeit Kürzungen bzw. Änderungen vorgenommen wurden. Bei zahlreichen Beitragsleistungen oder Aufwendungen kann die Gemeindeverwaltung jedoch keinen direkten Einfluss nehmen, da diese aufgrund von Gesetzen oder vorgegebenen Umständen zu leisten sind.

ETWAS HÖHERES INVESTITIONSVOLUMEN Der Cash flow ist mit 7,44 Millionen Franken veranschlagt und liegt damit über jenem des Budgets 2005 (6,85 Millionen).

Zusammenfassung	Rechnung 03	Budget 04	Budget 05
Aufwand Laufende Rechnung	11'810'408	11'598'400	11'262'100
Ausgaben Investitionsrechnung	9'359'695	8'418'300	8'353'200
Gesamtaufwand	21'170'103	20'016'700	19'615'300
Ertrag Laufende Rechnung	19'535'845	18'448'000	18'702'500
Ertrag Investitionsrechnung	2'064'093	1'154'800	1'044'400
	21'599'938	19'602'800	19'746'900
Überschuss/ -Fehlbetrag	429'834	-413'900	131'600

Rückgang von 2.95 Prozent auf, was auf die erfolgte Aufgabenentflechtung zwischen Land und Gemeinden zurückzuführen ist. So entfallen für die Gemeinde z.B. die Beiträge an die Musikschule, die Jugendhilfe und die Flüchtlingshilfe. Diese Aufwendungen werden neu zur Gänze vom Land übernommen.

Vergleicht man den budgetierten Aufwand mit jenem des Vorjahres ohne Berücksichtigung der Aufgabenentflechtung, so ergäbe sich eine Aufwandsteigerung von 1.7 Prozent. Diese moderate Steigerungsrate ist nur deshalb möglich, da bei den laufenden Ausgaben nach

Dieser Betrag kann für Investitionen verwendet werden, ohne dass die Reserven abnehmen. Wenn grössere Investitionen getätigt würden, müssten Reserven abgebaut oder Kredite aufgenommen werden. In welchem Umfang Mittel für Investitionen zur Verfügung stehen, hängt neben der Aufwandseite in starkem Masse auch von den nicht beeinflussbaren Faktoren auf der Einnahmenseite ab. In den vergangenen Jahren waren ein deutlicher Rückgang des Finanzausgleichs und eine massive Kürzung der Landessubventionen zu verzeichnen. Die Investitionen in Bauprojekte müssen daher auch im Jahr 2006 entsprechend eingeschränkt werden. ■

Alphütte im Garsälli wird saniert

Die Alphütte im Garsälli ist sanierungsbedürftig. Es hat Fäulnisstellen im Bereich des Bodens und der Aussenwände, Herd und Ofen sind in einem schlechten Zustand und das Dach sollte erneuert werden. Da es sich bei der rund 100jährigen Alphütte um ein Kulturgut und einen Zeugen einstiger Alpbewirtschaftung handelt, wird die Sanierung der Alphütte einem Neubau vorgezogen.

Die Gemeinde hatte beim Land den Antrag gestellt, für die Sanierung der Alphütte im Garsälli ein Projekt mit Kostenvoranschlag erarbeiten zu lassen und die Sanierung im Rahmen der BGS-Verordnung vorzunehmen. Nach der BGS-Verordnung leistet

das Land eine Subvention von 60 Prozent an die Erstellung oder Sanierung von alpwirtschaftlichen Bauten und Einrichtungen. Die Planungs- und Bauleitungskosten werden vom Land zu 100 Prozent getragen. Das Land folgte dem Antrag der Gemeinde

und liess ein Sanierungsprojekt erarbeiten. Dabei stand immer wieder die Frage im Vordergrund, in welchem Umfang die Hütte saniert oder umgebaut werden soll. Nach Diskussion verschiedener Varianten und Entwürfe waren der Gemeinderat, die Alpkommission und das Amt für Wald Natur und Landschaft sich einig: Es soll kein totaler Umbau, sondern eine Renovation werden, bei welcher der Charakter der Hütte erhalten bleibt. Abgesehen von den eigentlichen Sanierungsmassnahmen wird lediglich der hinterste Teil des Stalles für die Platzierung von WC/Dusche abgetrennt. Das Dach, welches ersetzt werden muss, wird um ca. 60 cm angehoben, damit der Schlafraum unter dem Dach etwas höher wird. Anstelle von Eternitplatten wird das Dach mit Holzschindeln eingedeckt werden, wie es ursprünglich einmal war.

Der Kostenvoranschlag für die Erneuerung der Alphütte beläuft sich auf 208'740 Franken. Zieht man den Landesbeitrag ab, so verbleiben der Gemeinde voraussichtliche Kosten von etwa 93'000 Franken. Mit den Renovationsarbeiten wird im nächsten Frühjahr gleich nach der Schneeschmelze begonnen werden.

SANIERUNG DER WASSERVERSORGUNG Im Zuge der Hüttensanierung wird im Garsälli auch die Wasserversorgung in den Gebieten Wasserböda, Johanneshütte und unteres Garsälli saniert werden, da diese Anlagen baulich in einem schlechten Zustand sind. Im oberen Garsälli ist geplant, neben dem bestehenden Reservoir einen zusätzlichen Wassertank als Speicher in die Erde zu versenken, weil im Sommer das Wasser äusserst knapp ist. Die Sanierungskosten der Wasserversorgung werden auf 140'000 Franken geschätzt. Gemäss BGS-Verordnung übernimmt das Land einen Anteil von 60 Prozent, sodass der Gemeindeanteil noch ca. 56'000 Franken ausmachen wird. ■



Das Pfarrhaus wird renoviert

Seit dem Bau des Pfarrhauses im Hag im Jahre 1963 sind 43 Jahre vergangen. Nun ist eine Renovation nötig. Der Gemeinderat hat dafür am 18. Oktober 2005 einen Betrag von 190'000 Franken bewilligt. Vor allem eine Erneuerung von Küche und Bad drängt sich auf. Im Weiteren sind – vor allem im Innern des Gebäudes – die von Zeit zu Zeit notwendigen Renovationsarbeiten fällig: Neuanstrich der Wände und Decken, Ersetzen von Bodenbelägen, Ersetzen von Mobiliar usw.

Im Gemeinderat ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Umbau des Wohnhauses in zwei Wohnungen möglich wäre. Die Abklärungen haben ergeben, dass ein

solcher Umbau verhältnismässig hohe Investitionskosten verursachen würde, da die Schaffung eines separaten Zuganges zur Wohnung im Obergeschoss baulich sehr aufwändig wäre und zudem im Erdgeschoss ein Bad und im Obergeschoss eine Küche eingebaut werden müsste. Der Zugang zum Keller wäre für die obere Wohnung nur von aussen möglich und es müsste nach Baugesetz eine zweite Garage bzw. ein Unterstellplatz geschaffen werden. Schliesslich entstünden zwei relativ kleine Wohnungen. Im Erdgeschoss wäre nebst Küche/Esszimmer, Stube, Schlafzimmer und Bad kein Platz für ein Büro und Besprechungszimmer, ein Pfarreiarchiv oder ein Gästezimmer. Auch im Obergeschoss wäre ebenfalls kein Platz für einen Besprechungsraum und ein Gästezimmer. Aufgrund dieser Tatsachen hat



der Gemeinderat entschieden, von einem Umbau in zwei Wohnungen Abstand zu nehmen.

Die Sanierungsarbeiten laufen derzeit und werden bis zum Einzug des neuen Pfarrers, Georg Hirsch, im April 2006 abgeschlossen sein. ■

Gemeinde fördert weiterhin Energiesparmassnahmen

Seit der Einführung des Energiespargesetzes im Jahr 1996 richtet der Staat Förderbeiträge für Wärmedämmungen bei Altbauten, umweltschonende Heiztechanlagen, thermische Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen aus.

Im Bewusstsein, dass die natürlichen Ressourcen begrenzt sind und der Energiebedarf stetig zunimmt, beschloss der Gemeinderat im Januar 2000, durch einen finanziellen Gemeindebeitrag ebenfalls einen Anreiz zur Realisierung von energiesparenden Anlagen und Bauobjekten zu bieten. Die Beitragsleistung der Gemeinde sollte nach damaliger Ansicht des Gemeinderats im Sinne eines Impulsprogrammes jedoch auf drei Jahre befristet sein. Nach Ablauf dieser Zeit verlängerte der Gemeinderat das Impulsprogramm bis Ende 2005.

Die Beiträge der Gemeinde betragen die Hälfte des Förderbeitrages des Landes, maximal jedoch 8'000 Franken pro Objekt, und werden nur für ganzjährig bewohnte Objekte ausgerichtet. Ferienhäuser und -wohnungen sind von der Förderung ausgeschlossen. So hat die Gemeinde bis Oktober 2005 für 56 Objekte Beiträge im Gesamtbetrag von 246'809.25 Franken ausgerichtet.

Am 2. November 2005 hat der Gemeinderat nun beschlossen, die Auszahlung von Förderbeiträgen an Energiesparmassnahmen in bisherigem Rahmen auf unbestimmte Zeit fortzusetzen.

Wer Förderbeiträge des Landes oder der Gemeinde erlangen will, hat rechtzeitig, jedenfalls vor der Ausführung von Massnahmen, ein Gesuch bei der Energiefachstelle des Landes (Amt für Volkswirtschaft) einzureichen. Für Auskünfte steht das Gemeindebaubüro zur Verfügung.

WELCHE PROJEKTE WERDEN UNTERSTÜTZT?

- Wärmedämmung von Altbauten
- Umweltschonende Haustechnikanlagen zur Raumheizung und Erwärmung von Brauchwasser
- Thermische Sonnenkollektoren
- Photovoltaikanlagen
- Demonstrationsobjekte und andere verbrauchsarme Anlagen

Nähere Informationen können unter

www.triesenberg.li/Reglemente

heruntergeladen werden.

Sareiserjoch: Wasser- und Abwasserproblem endlich gelöst

Mitte Dezember 2005 konnte, 42 Jahre nach der Eröffnung der Sesselbahn Sareiserjoch, endlich auch das Wasser- und Abwasserproblem für das Bergrestaurant Sareiserjoch befriedigend gelöst werden. Im Rahmen der Umsetzung des neuen Bergbahnen-Konzeptes wurde im Spätherbst 2005 von Malbun auf das Sareiserjoch eine Wasser- und eine Abwasserleitung erstellt. Nun kann vom Wasserreservoir Musbühel Frischwasser zum Bergrestau-



rant hochgepumpt und das Restaurant mit frischem Wasser versorgt werden. Das Wasser wurde vorher über Jahrzehnte in mühseliger Arbeit mit Kunststoffkanistern via Sesselbahn auf das Sareiserjoch transportiert und dort in einem 1000-Litertank gespeichert. Auch das Abwasserproblem wurde im gleichen Zug gelöst. Das künftig im Bergrestaurant auf 2000 Metern über Meer anfallende Schmutzwasser wird nun über eine Kanalisationsleitung ins Malbuntal und von dort über die bereits vorhandene Abwasserleitung der ARA Benden zur Reinigung zugeführt.

Unser Bild zeigt die Inbetriebnahme der Pumpstation im Wasserreservoir Musbühel. Vorsteher Hubert Sele, Angelika Moosleitner (VR-Präsidentin der Bergbahnen Malbun AG) und Peter Sparber, Projektleiter des Bergbahnenprojekts, freuen sich über das gelungene Projekt, das mit einer Investition von rund 600'000 Franken etwas unter dem Kostenvoranschlag abgerechnet werden konnte. ■

Friedhofordnung angepasst

Die Friedhofordnung aus dem Jahre 1999 hat aufgrund der in den Jahren 2004/2005 erfolgten Friedhoferweiterung und des neuen Angebots an Urnengräbern nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprochen. Der Gemeinderat hat daher in



seiner Sitzung vom 27. September 2005 die Friedhof- und Bestattungsordnung aus dem Jahre 1999 ausser Kraft gesetzt und eine überarbeitete neue Friedhof- und Bestattungsordnung erlassen.

Mit dem Ziel einer klareren Aufteilung der Kosten zwischen Angehörigen und Gemeinde hat der Gemeinderat auch die Gebührenordnung angepasst. Diese tritt, wie die neue Friedhof- und Bestattungsordnung, auf den 1. Januar 2006 in Kraft. Die neue Friedhof- und Bestattungsordnung samt Gebührenordnung ist am Schriftenstand beim Eingang zur Pfarrkirche aufgelegt, kann am Schalter der Gemeindekanzlei bezogen oder unter www.triesenberg.li heruntergeladen werden. ■

Personalwesen der Gemeinde

Dienstjubiläum

Wir gratulieren Josef Eberle, teilzeitbeschäftigter Museumsleiter, zum fünfjährigen Dienstjubiläum, das er am 1. September 2005 feiern konnte, und danken ihm für seine wertvolle Mitarbeit.

Eintritte

Der Gemeinderat hat am 13. Dezember 2005 beschlossen, Marco Schädler, Sütigerwis 742, als Mesmer anzustellen. Er wird seinen Dienst voraussichtlich anfangs März antreten. Wir wünschen Marco viel Freude bei seiner neuen Aufgabe.

Am 23. April wird Pfarrer Georg Hirsch seinen Dienst in unserer Pfarrei aufnehmen. Wir heissen den neuen Pfarrer in Triesenberg herzlich willkommen.

Austritte

Pfarrer Max Butz hat unsere Pfarrei auf Ende Oktober 2005 verlassen. Wir danken ihm für sein seelsorgerisches Wirken und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Per 13. Dezember 2005 ist Forstwart Normann Bühler als Vollzeitangestellter aus dem Dienst der Gemeinde ausgetreten. Wir danken ihm für seinen Einsatz im Forstdienst der Gemeinde während 17 Jahren und wünschen ihm alles Gute. In diesem Jahr wird Normann Bühler noch als teilzeitbeschäftigter Forstwart tätig sein.

Todesfall

Am 9. Oktober 2005 verstarb Günther Sele, Mitarbeiter der Bauunterhaltungsgruppe. Er war seit 1990 bei der Gemeinde angestellt und vor allem mit der Wartung und dem Unterhalt des Dorfzentrums beschäftigt. Besondere Freude bereitete ihm die Gärtnerarbeit. Wir danken Günther für seine Dienste und werden ihn in guter Erinnerung behalten. ■

Zwei weitere Strassenstrecken werden saniert

Kontinuierlich hat die Gemeinde seit Jahren bestehende Strassen saniert und den Bedürfnissen entsprechend ausgebaut. In diesem Jahr sind zwei weitere Strassenabschnitte im Bauprogramm: Ein weiteres Teilstück der Wangerbergstrasse und eine erste Etappe der Strasse Hofi-Gärbi.

Als fünftes Teilstück der gut 1 Kilometer langen Wangerbergstrasse wird in diesem Jahr der Strassenabschnitt vom Reservoir Matteltiwald bis zur Einmündung der Sütigerwisstrasse saniert werden. Die Strassenoberfläche auf dieser Strecke befindet sich in einem schlechten Zustand und muss erneuert werden. Um die Wasserversorgung der Weiler Wangerberg und Sütigerwis besser zu gewährleisten wird gleichzeitig eine Wasserleitung in die Strasse eingebaut. Durch den sich dadurch ergebenden Ringschluss wird die Versorgung der beiden Weiler nicht mehr nur von der Zubringerleitung in der Sütigerwisstrasse abhängig sein. Auch werden die Strassenbeleuchtung (heutige Freileitung) verkabelt und Lichtmasten ersetzt werden. Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 18. Oktober 2005 das Bauprojekt für die 346 Meter lange Ausbaustrecke mit einem

Kostenvoranschlag von 760'000 Franken genehmigt. Mit den Bauarbeiten soll in den nächsten Wochen begonnen werden.

STRASSE HOFI-GÄRBI Die Wasserleitung in der Strasse vom Hofi (ehemalige Tankstelle Lampert) bis zur Verzweigung in der Gärbi ist 37jährig und muss ersetzt werden, da sie immer wieder leck ist und repariert werden muss. Im letzten Jahr hatte der Gemeinderat entschieden, im Zuge des Wasserleitungsbaues die sich ebenfalls nicht mehr in gutem Zustand befindende Strasse mit den schadhaften Mauern zu erneuern und – wie es das vor Jahren erstellte Trottoirkonzept vorsieht – mit einem talseitigen Trottoir zu erweitern. Die Kanalisations- und die Bachleitung müssen nicht ersetzt, sondern können mit Kanalrobotern saniert werden. In diesem Jahr soll nun der Ausbau der

ersten Teilstrecke erfolgen, nämlich vom Chrüzli unterhalb des Dorfcentrums bis zum Anwesen von Alt-Gemeindevorsteher Herbert Hilbe. In der Sitzung vom 18. Oktober hat der Gemeinderat das Bauprojekt für den Strassenausbau, die Erneuerung der Wasserleitung und Sanierung der Kanalisationsleitung auf dieser Teilstrecke genehmigt und die finanziellen Mittel von 970'000 Franken bewilligt. ■



In diesem Jahr erfolgt die fünfte Etappe der Sanierung der Wangerbergstrasse vom Reservoir Matteltiwald bis zur Einmündung der Sütigerwisstrasse.

Die Strasse Hofi-Gärbi wird in diesem Jahr mit einem talseitigen Trottoir ausgebaut und die Wasserleitung erneuert.



RAINER SCHÄDLER

«ICH BIN ETWAS UNGEDULDIG»

Rainer Schädler ist mit 35 Jahren der jüngste Triesenberger Gemeinderat. Seit 1999 ist er für die FBP in der Gemeindepolitik aktiv und engagiert sich dort auch stark für die Jugend. Was er gerne in Triesenberg über Nacht verändern würde und welche Reise er bald einmal machen will, verrät er uns in der Rubrik «Gemeinderat persönlich».

Gemeinderat persönlich



Du bist 1999 in den Triesenberger Gemeinderat gewählt worden. Damals warst du 29 Jahre alt und hast auf Anhieb das beste Resultat der FBP in Triesenberg erreicht. Was hat dich damals bewogen in die Politik einzusteigen ?

Politik hat mich immer schon interessiert. Ich habe mich schon in der Realschule mit meinem Schulkollegen, dem heutigen Landtagsabgeordneten Wendelin Lampert, öfters über Politik unterhalten. Als ich dann angefragt wurde für den Gemeinderat zu kandidieren, habe ich mir das gut durch den Kopf gehen lassen und bin zum Schluss gekommen, dass es besser ist seine Kritik am rechten Ort anzubringen als nur am Küchentisch die öffentliche Arbeit zu kritisieren. Ich denke unser öffentliches Leben kann nur funktionieren, wenn jeder von uns bereit ist, seinen Beitrag dafür zu leisten.

Du bist auch heute noch der jüngste Gemeinderat und in dieser Funktion auch Vorsitzender der Jugendkommission. Interessiert sich die heutige Jugend überhaupt für die politischen Geschehnisse in der Gemeinde?

Absolut. Natürlich muss man alles in einer entsprechenden Relativität sehen und beachten, um welche Themen es sich handelt. Ich habe aber schon einige sehr interessante Diskussionen mit Jugendlichen erlebt, die ich nicht missen möchte.

Was würdest du nach diesen 6 Jahren als Gemeinderat als deinen grössten politischen Erfolg bezeichnen? Wo ist es überhaupt nicht so gelaufen, wie du es dir vorgestellt hast?

In der Politik sind es weniger die Erfolge eines Einzelnen, die wichtig sind, sondern viel mehr die Erfolge der gesamten Partei. Erfreulich für mich ist sicherlich der wachsende Zuspruch der Bürgerpartei in Triesenberg. Für mich weniger erfolgreich war die Nichtwahl als Vizevorsteher nach den letzten Gemeinderatswahlen 2003. Unsere Fraktion hatte mich dem Gemeinderat vorgeschlagen, womit ein Kräfteausgleich der politischen Lager möglich gewesen wäre, wie es in anderen Gemeinden des Landes schon länger Praxis ist.

Was bereitet dir bei deiner politischen Arbeit am meisten Mühe?

Wenn nicht die Sache im Vordergrund steht und der Parteipolitik Vorrang gegeben wird. Als mühsam empfinde ich es auch, wenn bei Diskussionen nicht die effektiven Fakten beachtet werden, bzw. gewisse Personen diese nicht einbeziehen wollen.

Wenn du die Möglichkeit hättest in der Gemeinde Triesenberg über Nacht etwas zu verändern, was würdest du machen?

Ich würde unser Gemeindegebiet nach Triesen hinunter vergrössern und den Dorfeingang entsprechend gestalten. Daneben hätte ich noch viele Ideen, die ich mir gut vorstellen könnte.

Das neue Jahr ist noch jung. Was für einen Vorsatz hast du dir politisch und privat vorgenommen?

Politisch möchte ich mich weiterhin so gut ich kann im Sinne der Sache einsetzen. Privat wünsche ich mir etwas mehr Freizeit.

Was wolltest du schon immer einmal tun, hast dich aber bisher noch nicht getraut?

Irgendwann möchte ich unbedingt einmal Island erkunden und die warmen Quellen erforschen. Dies ist aber noch nicht zustande gekommen, nicht weil ich mich nicht getraut hätte, sondern weil ich einfach noch nicht die Zeit dazu hatte.

Was magst du an deinem Aussehen am wenigsten?

Diese Frage kann wohl eher mein Umfeld beantworten. Ich habe jedoch eine schlechte Angewohnheit, die ich an mir gar nicht mag. Immer wenn ich unter Stress stehe oder mich sonst etwas beschäftigt, beisse ich an meinen Fingernägeln herum, was nicht gerade zum guten Aussehen beiträgt.

Was wolltest du deinem Chef schon lange einmal sagen?

Da ich glücklicherweise ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Chef habe, reden wir über alles sehr offen, und so gibt es eigentlich nichts, was mir schon lange auf der Zunge brennt. Natürlich sind wir deswegen noch lange nicht immer der gleichen Meinung. Was ich ihm immer wieder sage ist, dass Triesenberg die schönste Gemeinde im Land ist, und dass es ein Privileg ist, wenn man hier wohnen darf.

Was hält dich nachts wach?

Eigentlich nichts, ausser wenn es gewollt ist, dass man nicht schläft und sich anderweitig beschäftigt.

Welches ist deine grösste Angst?

Dass ich mit 80 Jahren im Dorfzentrum mit einem Stock in der Hand auf einer Bank sitze, das Dorfgeschehen beobachte und mich selber frage, was ich eigentlich die letzten 40 Jahre gemacht habe. Für mich vergeht die Zeit sehr schnell, da es mir eigentlich nie langweilig ist, und so ziehen die Jahre an einem vorüber, ohne das man es wirklich wahrnimmt.

Welche Schlagzeile würdest du gerne einmal über dich lesen?

Das überlasse ich denen, die Schlagzeilen schreiben und kreieren.

Welchen Charakterzug magst du an dir überhaupt nicht?

Ich bin etwas ungeduldig und verplane mir den Tag oft zu stark, dass ich fast nicht über die Runden komme.

Welches ist die wichtigste Lektion, die dich das Leben gelehrt hat?

Geniesse jeden Tag und sei glücklich und dankbar, hier zu sein.

Wenn du eine Tafelrunde mit sechs lebenden oder toten Persönlichkeiten zusammenstellen könntest – wer würde bei dir am Tisch sitzen?

Albert Einstein, Margret Thatcher, Edmund Stoiber, Adolf Ogi, Thomas Alpha Edison, Fürst Franz Josef II.

Die gute Fee kommt zu dir. Du hast drei Wünsche für die Gemeinde Triesenberg. Was würdest du dir wünschen?

Erstens, dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner unserer schönen Gemeinde immer und ewig Wohlfühlen am Bär. Zweitens, dass die laufenden Bauprojekte der Gemeinde erfolgreich abgeschlossen werden können und alle damit glücklich sind. Und Drittens, dass die Gemeinde Triesenberg finanziell durch Eigenerwirtschaftete Einkünfte abgesichert und nicht mehr auf Zuschüsse von aussen angewiesen ist. ■

Steckbrief

Geburtsdatum

11.06.70

Sternzeichen

Zwilling

Beruf

Eig. Dipl. Elektroinstallateur

Politische Schwerpunkte

Bewahrung einer gewissen Eigenständigkeit der Gemeinde, Jugendarbeit, Sicherung und Erhalt des einheimischen Gewerbes

Kommissionen

Jugendkommission, Personalkommission, Medienkommission, Stiftungsrat Personalvorsorge Gemeinde,

Politisches Vorbild

Adolf Ogi

Lieblingsspeise

Rahmschnitzel mit Pommes
Frites

Lieblingofilm

Dokumentarfilme über Technik

Bestes Buch

Fachliteratur Elektrotechnik

Lieblingsmusik

Pop und Rock

Liebste Internetseite

www.triesenberg.li

Was kannst Du am besten kochen?

Hilcona-Pizza

Deine nächsten Ferienpläne

Skiferien

Lebensmotto

Lass dich nicht unterkriegen, es gibt keine Probleme, nur Lösungen

Abschied von Pfarrer Max Butz



Ende Oktober 2005 trat Pfarrer Max Butz mit dem Erreichen des Pensionsalters nach neun Jahren Seelsorge in den Ruhestand. Am 6. November nahm er im Bärensaal des Hotels Kulm von der Gemeinde Triesenberg offiziell Abschied. Weit über hundert Erwachsene und viele Schulkinder waren zur Abschiedsfeier gekommen. Vorsteher Hubert Sele dankte dem scheidenden Pfarrer für seinen Einsatz in Triesenberg und wünschte ihm in seiner neuen Aufgabe als Ruhestandspfarrer in Deutschland alles Gute. Mit dem Film «Kirchengeschichte 1995-2010» wurden den Gästen das vielseitige Wirken und die Kirchengeschichte der letzten 15 Jahre präsentiert. Die Mitglieder des Pfarreirates sorgten für das Wohl der Gäste, die Schulkinder mit der Religionslehrerin Maria-Theres Vogt, Kaplan Johannes Maria Schwarz und Generalvikar Markus Walser waren ebenfalls mit dabei und wünschten dem scheidenden Pfarrer viel Freude und Erfüllung im Ruhestand.

Pfarrer Max Butz verliess Triesenberg Mitte November und zügelte nach Deutschland ins Bistum Augsburg, wo er im Ostallgäu, im Dorf Lechbruck am See, den dortigen Pfarrer unterstützen wird. Wie Pfarrer Max Butz verlauten liess, gefällt es ihm in seinem neuen Wirkungskreis sehr gut. Er habe im Ostallgäu eine neue, schöne Aufgabe gefunden. ■

Ahnenforschung und Familienchronik

Am 16. November 2005 wurde im Bärensaal der Verein «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik» gegründet. Der Verein soll ab sofort die ein Jahr zuvor gegründete Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik» tatkräftig unterstützen und Ideen und Aktivitäten entwickeln, um die von Prälat Engelbert Buchert geschaffene und von Alexander Sele digitalisierte Familienchronik lebendig zu erhalten, sie zu komplettieren, zu aktualisieren und stets mit vielfältigem Leben zu erfüllen.

Der neu gegründete Verein nützte bereits den Weihnachtsmarkt 2005 zur Vorstellung der digitalen Möglichkeiten. Walter Schädler, Gemeinderat und Fachmann im Umgang mit digitalen Daten, präsentierte

dort, zusammen mit dem neuen Vereinsvorstand und den Stiftungsratsmitgliedern, die Möglichkeiten der digitalisierten Familienchronik. Stiftungsratspräsident Engelbert Schädler freute sich über das sehr grosse Interesse der Bevölkerung. Ende 2005 zählte der Verein «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik» bereits über 60 Mitglieder.

Für einen kleinen Jahresbeitrag erhalten die Mitglieder ein Passwort und damit Zugang zur auf dem Internet unter www.triesenberg.li abrufbaren Familienchronik-Datenbank. ■

Antragsformulare für die Aufnahme in den Verein können bei der Gemeindekanzlei bezogen oder unter www.triesenberg.li heruntergeladen werden.



Der Vorstand des Vereins «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik»: v.l. Peter Beck, Vaduz (Vizepräsident), Beatrice Beck, Roland Beck, Monika Schädler und Präsident Daniel Beck.

Aktiv, gesund und sicher leben

Mitte September 2005 organisierte die Kommission «Familie, Alter und Gesundheit» im Dorfsaal eine Ausstellung zum Thema «Aktiv, gesund und sicher leben». Zahlreiche Vereine und Organisationen nutzten die Gelegenheit, der Bevölkerung

Möglichkeit zu geben, sich aus erster Hand ein Bild der vielseitigen Gesundheitsbedrohungen, den Schutz-Möglichkeiten und Präventivmassnahmen zu machen. Die Spannweite reichte vom Hörtest über Velo-Schutzhelme und Brandlöschgeräte bis zur Cholesterinwertmessung, von gesunder Ernährung über Walkingkurse bis hin zum Thema Mobilfunk. ■

Ein Esel will nicht immer...

Beim achten Malbuner Esselfest wurden Anfang August die sympathischen Vierbeiner ihrem Ruf einmal mehr gerecht. Die Betreuer der insgesamt 36 Esel mussten bei ihren Lieblingen zu allerlei Tricks greifen, um sie schliesslich über die sechs Hindernisse ins Ziel zu bringen. Während die Hürdensprünge, das Labyrinth, die Brücke, das Flattertor und der Wagen von fast allen problemlos bewältigt wurden, war das Überqueren der Holzzippe nicht so einfach. Störrische Esel erfreuen die Zuschauer aber besonders und fordern den Betreuer ganz ausserordentlich. So mussten einige feststellen, dass ein Esel eben nur will, wenn er will. Zuoberst auf dem Treppchen stand schliesslich Markus Gschwend mit dem Esel «Jimmy». Sie bewältigten den Parcours ohne Fehler in 47 Sekunden. Den zweiten Rang eroberten sich Walter Eisenhut mit «Tommy», Dritte wurde Caroline



Matt, die Vorjahressiegerin, mit «Isabella». Beim «Grossen Preis von Malbun», die Strecke führte vom Alpenhotel bis zum Kreisel

bei der Sesselbahn Sareis und wieder zurück, liessen sich der Esel «Nino» und Katja Risch als Siegerpaar feiern. ■

Zweites Entenrennen im Saminabach

Das vom Rodelklub Triesenberg zum zweiten Mal organisierte «Entenrennen» im Saminatal war auch heuer ein echter Publikumsmagnet. Bei prächtigem Wetter starteten am Feiertag Mariä Geburt (8. September) einige hundert Meter oberhalb des Gänglisees rund 1200 Kunststoff-Entchen zum zweiten grossen Entenrennen im Saminabach. Nach einigen heftigen Turbulenzen strandeten schliesslich alle wohlbehalten in ruhigeren Gewässern im Gänglisee, wo der Zieleinlauf über die Rangierung und den Hauptgewinn der Wett-einsätze entschied. Das Rennen machte allen Beteiligten viel Spass. Es gab schöne Preise zu gewinnen, und der Reinerlös floss auch diesmal in die Juniorenförderung des Rodelclubs Triesenberg. ■





Foto: Keystone

Erster Abfahrtsieg von Marco Büchel

Am 17. Dezember 2005 konnte Marco Büchel in Gröden den ersten Weltcup-Abfahrtsieg seiner Karriere feiern, auf den Tag genau zwölf Jahre nach dem allerersten und bis dahin einzigen Weltcup-Abfahrtsieg eines Liechtensteiners. Damals, am 17. Dezember 1993, gelang Markus Fosser an gleicher Stelle eine der grössten Skisensationen überhaupt.

Eine Sensation war es diesmal nicht, aber eine erfreuliche Überraschung. Marco Büchel war zwar schon Dritter in der ersten Abfahrt der Saison, auch schon Zweiter im Vorjahr in Val d'Isère, aber der ganz grosse Coup war dem früheren Riesenslalom-Spezialisten und WM-Zweiten von 1999 bisher noch nicht gelungen. In Gröden schlug nun endlich Marcos grosse Abfahrtsstunde.

Der in Triesenberg wohnhafte Balzner zu seinem ersten Abfahrtsieg: «Ich hatte

das Glück auf meiner Seite. Die richtige Startnummer, den perfekten Ski, den optimalen Wind. Es musste offenbar einfach sein, dass ich gewinne». Zwei Hundertstel Vorsprung fuhr er auf seinen engsten Widersacher heraus, den zweitplatzierten Michael Walchhofer. Von den Geschehnissen überwältigt, liess Marco nicht nur seinen Tränen freien Lauf, sondern sagte über den Lautsprecher an den Topfavoriten Kristian Ghedina gerichtet, der nur Vierter wurde: «Es tut mir Leid für Kristian, ich hätte ihm den Sieg gegönnt, aber ich geniesse ihn auch.»

Auch auf der legendären «Streif» in Kitzbühel zeigte Marco Büchel am 21. Januar 2006, dass er zu den allerbesten Abfahrern der Welt gehört. Diesmal präsentierte sich die Spitze im Vergleich zu Gröden genau umgekehrt: Walchhofer fünf Hundertstelssekunden vor Marco Büchel! Marco fuhr ein grossartiges Rennen und wurde im Zielraum von den Liechtensteiner Fans wie der Sieger gefeiert. ■

Goldene Hochzeit Franz und Maria Sele



Maria und Franz Sele, Gschind, feiern am 31. Januar 2006 Goldene Hochzeit. Sie gaben sich am letzten Januartag 1956 in der Pfarrkirche Triesenberg das Jawort. Bereits um 7 Uhr in der Früh wurde geheiratet, denn um halb acht Uhr fand die Schülermesse statt. Das bedeutete, früh aufstehen und beizeiten den Weg von Rotaboda ins Zentrum unter die Füsse nehmen. Draussen hatte es 17-18 Grad Minus, erinnern sie sich. Herzliche Gratulation und weiterhin gute Gesundheit. ■

Goldene Hochzeit Arthur und Bernadette Schädler

Am 24. Oktober 2005 feierten Bernadette und Arthur Schädler Goldene Hochzeit. Sie gaben sich 1955 in der Triesenberger Pfarrkirche das Jawort. Beide sind noch sehr rüstig und aktiv. Herzliche Gratulation und weiterhin gute Gesundheit und Freude beim Reisen und Werken! ■



10 Jahre Jugendarbeit am Bäärg

Der Jugendtreff Pipoltr leistet in Triesenberg bereits seit 1995 wertvolle Jugendarbeit. Am Samstag, 22. Oktober 2005, feierte er sein 10jähriges Bestehen. Mit einem feinen Zmoorgat, einer Fotoausstellung, Billardspielen und gemütlichem Beisammensein wurde gefeiert. Die Jugendleiter Peter Frick und Lorena Beck sowie der ehemalige Jugendleiter Roland Seger waren mit von der Partie, und zahlreiche Eltern nutzten die Gelegenheit, einmal einen Blick hinter die Kulissen des Jugendtreffs zu werfen. Toleranz werde im Jugendtreff gross geschrieben und herumhängen sei nicht erwünscht, sagte Peter Frick. Es werde Wert darauf gelegt, dass die Jugendlichen im Pipoltr selber aktiv sind. ■



Über 2400 freiwillige Einsätze

Auch die vierte Austragung der «Aktion Heugabla» war wieder ein Erfolg. 194 Helferinnen und Helfer leisteten im Sommer 2005 in der Triesenberger Landwirtschaft Freiwilligenarbeit und standen mehr als 2400 Halbtage im Einsatz. Beim Heugabla-Abschlussabend verbrachten am 22. Oktober die Bauernfamilien mit ihren Helfern

im Dorfsaal einen gemütlichen Abend. Mit einer Dia-Präsentation wurde ins Bauerleben der 1970er Jahre zurückgeblickt. Den Haupttreffer bei der Verlosung der «Aktion-Heugabla-Lose», ein Mountainbike, gewann Gabriel Loretz. Die fleissigsten Heugabla-Helfer wurden mit einem Fruchtkorb geehrt. Zu ihnen gehörten links Eugen Lampert, Kevin Kainer, Christian Schädler und Anton Schädler. ■



Jungmusikanten geehrt

Das Herbstkonzert der Harmoniemusik stand am 19. November unter dem Motto «Goldener Herbst». Unter der Leitung von Kapellmeister Reto Nussio begeisterte die Harmoniemusik mit traditionellen Blasmusikstücken, klassischen Melodien und modernen Rhythmen. Dass die Harmoniemusik keine Nachwuchssorgen hat, zeigte die Ehrung der Jungmusikanten: Livia Beck, Julia Schädler, Manuel Moser, Katharina Eberle und Anna-Karina Büchel wurden mit dem Leistungsabzeichen in Bronze ausgezeichnet. ■



Triesenberger Jungbürger im «Bauch des Gonzen»

Die Jungbürgerinnen und Jungbürger hatten beim traditionellen Jungbürgerausflug der Gemeinde Gelegenheit, einmal in den Bauch des ehemaligen Eisenbergwerkes Gonzen zu schauen. Nach dem Besuch der Multivisions-Diashow im Walser Museum ging es mit dem Bus nach Sargans, wo man über einen mit grossartigen Originalaufnahmen gestalteten Dokumentarfilm die Geschichte dieses höchst interessanten Berges und dessen Innenleben kennenlernen konnte. Mit dem Stollen-Züglein ging es in den Bauch des 1966 aufgelassenen Eisenbergwerkes. Unter kundiger Führung wurde während zwei Stunden eine ganz andere Welt kennengelernt. Bei einem gemütlichen Abendessen und einem spannenden Quiz klang der Triesenberger Jungbürgertag im Restaurant Edelweiss in gemütlicher Runde aus. ■



«Klassischer Ribl»

Mitte November 2005 war im Dorfsaal wieder einmal Treffpunkt zum klassischen Ribel-Konzert. Dass Ribel sehr wohl mit Bach und Co. zu tun hat oder haben kann, zeigten an jenem Sonntagvormittag einmal mehr Hieronymus Schädler (Flöte) und Claudio Jacomucci (Accordeon). Mit viel Humor und Phantasie schlug Hieronymus Schädler immer wieder neue, witzige, lustige und zum Teil auch besinnlichen Brücken zwischen unserer ehemaligen Nationalspeise, also zwischen Ribel, Öp-felmuas, Suura Chääs und der klassischen Musik. In jeder Komposition fand Hieronymus Schädler Spuren des Ribels. Auch diesmal wurde allerbeste Musik geboten. Es herrschte eine fröhliche, lustige Stimmung. Nicht nur die Musik war bekömmlich, auch das Kulinarische liess keine Wünsche offen. ■



Open-Air-Rock unterm Zwiebelturm

Beim zweiten Zwiebelturm-Open-Air am Freitag, 19. August 2005, wackelte die Triesenberger Kirchturmspitze und das Rathaus bebte, so sehr heizten die Stonebabies, Naturtrüeb und 6Pack den Besuchern ein. Rock'n Roll, kompromissloser Gitarrensound, Balladen und Rhythm & Blues waren das Rezept. Diese breite Mischung lockte nicht nur die Jugendlichen an und so strömten viele Junge und Junggebliebene auf den Triesenberger Dorfplatz. Und keiner musste sein Kommen bereuen, denn ausser dem Wetter gab es für alle Beteiligten am zweiten Zwiebelturm-Open-Air wahrlich nichts auszusetzen.

Also Terminkalender zücken und sich den Freitag, 19. August 2006, rot markieren. Wenn das Hotel Kulm-Team und Bärig on Tour zum dritten Zwiebelturm Open-Air in Triesenberg einladen, lohnt sich ein Besuch auf jeden Fall. ■

Auch der Musikernachwuchs hatte am zweiten Zwiebelturm Open-Air eine Bühne.



Lichterglanz zum Dritten

Bereits zum dritten Mal fand am 27. November 2005 die 1. Adventfeier »Lichterglanz« im Dorfzentrum statt. Der Duft nach Glühwein, Raclette und Marroni lockte wiederum Alt und Jung ins Dorfzentrum, um beim offiziellen Einschalten der Weihnachtsbeleuchtung dabei zu sein. Das musikalische Rahmenprogramm bestritten die Jugendmusik, der Schülerchor und die Musikschule. Sie sorgten mit ihren Darbietungen für eine besinnliche, vorweihnachtliche Stimmung auf dem Dorfplatz.

Als Hauptattraktion hatte die Kommission Bärig on Tour Leander Schädler und Vorsteher Hubert Sele gebeten, je eine Geschichte zum Thema Weihnachten vorzutragen.

Beide meisterten diese Aufgabe mit Bravour. Leander befasste sich in seiner Rede mit dem Thema Licht und Hubert berichtete von zwei Eichhörnchenfamilien, die im Wald auf Rotaboda hausen. So unterschiedlich die beiden Vorträge auch waren, weckten sie bei den Besuchern dennoch die Vorfremde auf das Weihnachtsfest. Zwischen den Zeilen regten Leander und Hubert die Zuhörer dazu an, über die Bedeutung von Weihnachten nachzudenken, ohne dabei belehrend zu wirken. «Dia beed chönnnten moora ir Chilcha d Predig haalta», meinte ein Besucher bezeichnenderweise.

Sicherlich ist auch in diesem Jahr die 1. Adventfeier Lichterglanz ein fixer Termin in der Vorweihnachtszeit der Triesenbergerinnen und Triesenberger. ■

Erste Malbuner Summer-Chilbi

Triesenberg-Malbun Tourismus liess sich im Sommer 2005 etwas Neues einfallen. Zusammen mit den Bergbahnen Malbun AG und den Gewerbetreibenden von Steg und Malbun wurde am Samstag, 30. Juli 2005, die erste Malbuner Summer-Chilbi durchgeführt.

Tagesausflügler, Feriengäste und Einheimische kamen in den Genuss zahlreicher Attraktionen. Allerlei Marktstände, verschiedene Bahnen, Esel- oder Ponyreiten, Kinderolympiade und Hüpfburg für die Kleinsten, Bogenschiessen und ein originales Kuhlotto sorgten für Marktstimmung im autofreien Malbuner Zentrum. Das kulinarische Angebote reichte vom Zmorgat-Buffer über Käsknöpfli, Würste, Haxen, Pizza, Softeis, Käse, Butter usw. bis hin zu Kärntner Spezialitäten. Da blieben keine Wünsche offen. Einzig das Wetter



spielte nicht ganz mit. Immerhin blieb es bis zum späteren Nachmittag trocken. Der guten Stimmung der vielen Besucher, die den Weg nach Malbun gefunden hatten,

tat dies aber keinen Abbruch. Und so feierten Veranstalter und Gäste am Abend bei Musik und Tanz die gelungene Premiere der Malbuner Summer-Chilbi. ■

Friedhof-Segensfeier

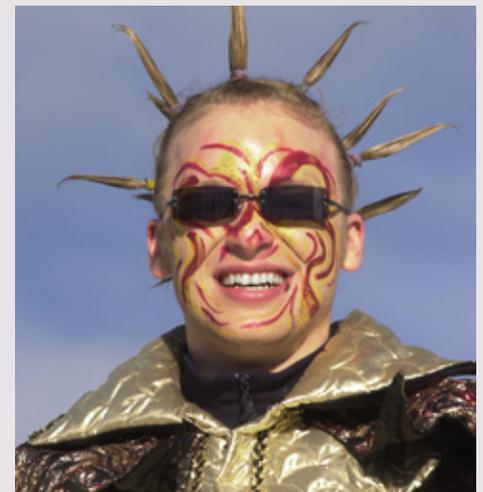
Im Herbst 2005 konnte die Erweiterung des Triesenberger Friedhofes abgeschlossen werden. Nun stehen 216 zusätzliche Urnennischen, 100 Urnengräber sowie ein Gemeinschaftsaschengrab zur Verfügung. Der Bedarf kann damit für mindestens 30 bis 40 Jahre gedeckt werden. Am Sonntag, 23. Oktober 2005, nahm Pfarrer Max Butz nach dem Hauptgottesdienst die feierliche Einsegnung vor, umrahmt vom MGV Kirchenchor Triesenberg. ■



Fasnachtsumzug 2006

Zum 25jährigen Bestehen der Wildmandli-Guggamusig wurde letztes Jahr in Triesenberg nach längerem Unterbruch wieder ein Fasnachtsumzug organisiert, als Jubiläums-Fasnachtsumzug der Wildmandli-Guggamusig. Um das Fasnachtstreiben am Bärig wieder allgemein zu beleben, entschloss sich in der Folge die Interessengemeinschaft Bäriger Narra, zusammen mit den Vertretern der Zünfte Lappiplatz, Föhrawald, Lattawald, Kälberrüti und Niederdorf die Statuten der Narrenzunft Triesenberg zu überarbeiten und einen neuen Vorstand zu wählen. Neu können nun neben Zünften auch Fasnachtsvereine und interessierte Fasnächtler als Aktivmitglieder beitreten. Am Umzug dürfen nun auch Gruppen und Wagen aus ganz Liechtenstein teilnehmen. Am kommenden Fasnachtsdienstag, 28. Februar 2006, fin-

det damit wiederum ein Triesenberger Fasnachtsumzug statt. Dem neuen Vorstand der Triesenberger Narrenzunft gehören an: Markus Beck, Josef Wenaweser, Norbert Gassner, Nadia Marxer, Harald Beck, Andreas Schädler und Christoph Beck als Präsident. Anmeldeformulare und Auskünfte: cbeck@adon.li oder Tel. 262 01 74. ■



Tolle Stimmung beim Bärger Sportfest 2005

Bei prächtigem Wetter ging am Samstag, den 3. September, auf der Sportanlage Leitawis das Bärger Sportfest 2005 in Szene. Kinder, Jugendliche und Erwachsene verbrachten bei Spiel und Spass einen gemütlichen Tag. Während am Vormittag die Kinder der Primarschule beim Korbball, Pedalofahren, Federball, Seilspringen, beim Dauerlauf, Minigolf oder beim Bike-Hindernisparcours ihre Geschicklichkeit prüfen konnten, stand der Nachmittag mit denselben Parcours-Stationen für den Familienplausch zur Verfügung. Kuhlotto und Human-Table-Soccer rundeten die vielfältigen Unterhaltungs- und Testmöglichkeiten ab. ■





Vielseitiger Unterhaltungsabend des FC Triesenberg

Beim traditionellen Unterhaltungsabend des FC Triesenberg amüsierten sich am 12. November die Gäste im vollbesetzten Dorfsaal grossartig. Beim Theaterstück «www.fraugesucht.li» begeisterten Conny Bühler, Daniela Fuchs, Sandra Frick, Nicole Gassner, Isidor Sele und Franz Bühler. Die Junioren hatten das Stück «Ali Baba und die 40 Räuber» einstudiert und entführten

die Gäste mit ihrem ideenreichen, bunten Auftritt ins Märchenland und beim folgenden Sketch suchte Andy Konrad als deutscher Fussball-Tourist den Weg ins Rheinparkstadion. Bergbauer Isidor Sele war seine Auskunftsstelle. Die Lachmuskeln hatten mit dem Sketch ihre helle Freude, denn sie kamen zu einem intensiven Einsatz. Ein gelungener Musikantenstadl mit Roman Beck als Karl Moik und vielen talentierten Stimmakrobaten aus den eigenen FC-Reihen rundete den vielseitigen Unterhaltungsabend ab. ■



Sternsinger unterwegs

Auch dieses Jahr konnte das Sternsingen mit Kindern der Primarschule und vielen freiwilligen Helfern durchgeführt und das gesammelte Geld einem guten Zweck zugeführt werden. Drei Tage trugen die Kinder mit grosser Begeisterung an jeder Haustüre ihre Sprüchlein vor und durften erleben, dass die Einwohnerschaft von Triesenberg diese Aktion grosszügig unterstützt. Der Pfarreirat möchte allen Beteiligten und der Bevölkerung für die Unterstützung herzlich danken. ■

Tag dem Alter zur Ehre

115 Seniorinnen und Senioren nahmen am Donnerstag, 1. September 2005, bei herrlichem Spätsommerwetter in drei Bussen die Reise in den Bregenzerwald in Angriff. Über Dornbirn und Andelsbuch gelangte die muntere Reisegruppe in den Bregenzerwald, wo noch überall die Spuren des kürzlichen Unwetters zu sehen waren. Im Hotel Sonne in Bezau machte man dann Rast, liess sich vom Sonnen-Wirt Meusburger die Besonderheiten des Bregenzerwaldes näher vorstellen und genoss ein köstliches Mittagessen. Bevor dann die Rückfahrt nach Triesenberg angetreten wurde, stand noch genügend Zeit zur Besichtigung des Dorfes Bezau zur Verfügung. Zurück am Triesenberg traf man sich im Bärensaal, wo Vorsteher Hubert Sele anhand von zahlreichen Fotos einen interessanten Einblick und Informationen zu den kürzlichen Unwetterschäden in Triesenberg und im Liechtensteiner Alpengebiet vermittelte. Bei einem feinen Nachtessenklang der interessante Tag gemütlich aus. ■



Unwetter 2005: Verheerende Flurschäden im Alpengebiet

Nach starken Niederschlägen gingen in der Nacht auf Dienstag 23. August 2005 im Alpenraum viele Rufen und Rutsche nieder. Das stark angestiegene Grundwasser setzte im Rheintal viele Keller unter Wasser und verursachte grosse Schäden. Dabei kam unser Land aber im Vergleich zu den umliegenden Ländern glimpflich davon.

Landesweit standen gemäss dem kurzfristig einberufenen Sonderstab mit den Feuerwehren, der Polizei, mit Fachleuten und Mitarbeitern des Tiefbauamtes und der Gemeinden usw. rund 300 Leute im Einsatz. Das gestiegene Grundwasser setzte allein in der Gemeinde Triesen über 30 Keller unter Wasser. Gottseidank kamen in ganz Liechtenstein keine Perso-

nen zu Schaden. In den Höhenlagen und im Alpengebiet kam es zu zahlreichen Rutschungen und Rufeniedergängen. Die Strasse Steg/Malbun musste vorübergehend gesperrt werden. Etwa 40 Feriengäste mussten in Mabun und im Steg ihre Ferienhäuser verlassen. Das Vieh auf den Alpen, insbesondere auf der von Rutschungen stark betroffenen Alpe Sücka, kam wie



durch ein Wunder heil davon. Viele Tiere mussten mit menschlicher Hilfe aus ihrer misslichen Lage befreit werden.

Die Behebung der enormen Flurschäden und Strasseninstandstellungen im Alpengebiet wird mehrere Hunderttausend Franken kosten. Auf den Alpen trägt das Land 85 Prozent der Kosten, und die restlichen 15 Prozent sind von der Gemeinde bzw. auf Genossenschaftsalpen zu 7,5 Prozent von der Gemeinde und zu 7,5 Prozent von der jeweiligen Genossenschaft zu tragen. Auf Privatboden werden die Sanierungskosten zu je einem Drittel zwischen Land, Gemeinde und Grundeigentümer aufgeteilt.

Mit der Behebung der Flurschäden wurde unmittelbar nach dem Unwetterereignis begonnen, sodass heute bereits ein grosser Teil der Rutschungen saniert ist. Die Sanierungsarbeiten werden im Frühjahr nach der Schneeschmelze fortgesetzt werden. Eine besondere Herausforderung und hohe Kosten wird die Wiederherstellung der Strasse unterhalb des alten Tunnels auf der Sücka bedeuten.



Waldbegehung 2005 nach Profatscheng

Die Waldbegehung 2005 führte am 28. August vom Dorfzentrum über Üerlichboda, Rotaboda und durch den Rotabodawald nach Hinderprofatscheng, wo beim Würstlibraten und einem von der Gemeinde spendierten Getränk in gemütlicher Runde zusammengesessen wurde. Entlang des Weges machte Förster Reto Frick auf zahl-

reiche interessante Aspekte der Waldpflege und die Eigenheiten des für Rotaboda bedeutenden Schutzwaldes aufmerksam. Dank der feuchten Witterung konnten zahlreiche Pilze gesammelt und im Hinderprofatscheng anhand eines Pilzbuches bestimmt werden. Auch die Besichtigung des alten, unter Denkmalschutz und in Gemeindebesitz stehenden Profatschengerhauses war an diesem Tag möglich. ■



Wohnen mit bester Aussicht

- ➔ Sie schätzen eine ruhige Wohnlage mit guter Verkehrsanbindung?
- ➔ Sie möchten in Ihrer Freizeit auch etwas von der schönen Landschaft in unserer Region sehen?

Die Gemeinde Triesenberg bietet mit der Überbauung «Samina» eine attraktive Wohnlage mit bester Aussicht ins Rheintal. Insgesamt sollen eine 3 1/2-, fünf 4 1/2- und eine 5 1/2-Zimmerwohnung realisiert werden. Die Wohnungen sind alle wohnbauförderungswürdig.

Es stehen verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten zur Auswahl. Interessiert? Dann melden Sie sich bei der Gemeindevorsteherung oder dem Gemeindebaubüro Triesenberg. (Unter www.triesenberg.li finden Sie detaillierte Informationen zu diesem Projekt)



25 Jahre Landesbank am Bär

Die Liechtensteinische Landesbank AG blickte am 31. August 2005 auf das 25jährige Bestehen ihrer Geschäftsstelle in Triesenberg zurück. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir mit der Leiterin der Geschäftsstelle Triesenberg, Nicole Rutzer-Frick, gesprochen.

Nicole, was hat die LLB dazu bewogen, vor 25 Jahren eine Geschäftsstelle in Triesenberg zu eröffnen?

Die Geschäftsstelle wurde 1980 im Zuge der Errichtung des neuen Dorfbauwerks eröffnet. Die Eröffnung der Geschäftsstelle entsprach einem grossen Bedürfnis der Triesenberger Bevölkerung, denn durch die Zunahme von Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben entwickelte sich die Gemeinde Triesenberg in dieser Zeit zu einem wirtschaftlich starken Standort. Damit die Triesenberger Kundschaft ihre Bankgeschäfte sozusagen vor Ort erledigen konnte, hat die LLB diese Geschäftsstelle eröffnet.

Wie hat die LLB das 25-Jahr-Jubiläum ihrer Geschäftsstelle gefeiert?

Das Jubiläum feierten wir mit unseren Kunden. Dazu liessen wir uns auch etwas Besonderes einfallen. Wir haben die Triesenberger Kundschaft zum Glacé-Essen eingeladen. Jeder Kunde bekam am Schalter einen Gutschein für einen LLB-Jubiläumscoupe. Dieser Gutschein konnte dann in einem der Restaurants und Cafés in Triesenberg, Steg oder Malbun eingelöst werden. Mit dieser kleinen Geste konnten wir zudem unsere Wertschätzung gegenüber der Triesenberger Kundschaft zeigen und die enge Verbundenheit der LLB zur Bevölkerung unterstreichen.

Mit der Pensionierung von Florian Kindle, hast du die Leitung der Geschäftsstelle übernommen. Wie lange arbeitest du schon in der Geschäftsstelle und welche Aufgaben nimmst du als Leiterin wahr?

Ich bin seit 1995 bei der LLB und während der letzten acht Jahre in der Geschäftsstelle Triesenberg tätig. Die Leitung der

Geschäftsstelle habe ich im Februar 2005 übernommen.

Man kann sich unter meinen Aufgaben einen Allround-Job vorstellen. Der Aufgabenbereich ist insofern sehr umfangreich, da ich einerseits Führungsaufgaben wahrnehme, d.h. ich erledige unter anderem administrative Arbeiten im Personalwesen und erstelle und überwache die Budgetplanung der Geschäftsstelle. Andererseits bin ich für die Beratung der Kunden am Schalter und am Telefon verantwortlich. Gleichzeitig berate ich die Kunden aber auch bei Dienstleistungen in der Anlageberatung. Bei Finanzierungswünschen oder einer Finanz- oder Vorsorgeplanung der Kunden stelle ich den Kontakt zu unseren Spezialisten im Hauptsitz in Vaduz her und koordiniere ein Beratungsgespräch. Die Kunden müssen für dieses Beratungsgespräch aber nicht in unseren Hauptsitz kommen, sondern werden auf Wunsch auch hier in der Geschäftsstelle beraten.

Da wir sozusagen in einer Aussenstelle der LLB arbeiten, ist es für uns auch besonders wichtig, den Kontakt mit den anderen Teil-

bereichen des Ressorts Privat- und Firmenkunden im Hauptsitz zu pflegen. Deshalb nehme ich auch an verschiedenen Sitzungen teil, bei denen aktuelle oder zukünftige Projekte unseres Bereichs gemeinsam erarbeitet und besprochen werden.

In der Geschäftsstelle Triesenberg ist Frauempower angesagt. Tatkräftige Unterstützung bekommst du von deinen beiden Mitarbeiterinnen, Erica Wille-Lampert und Claudia Frick. Wie lange arbeiten sie schon in der Geschäftsstelle und welche Aufgaben haben sie inne?

Erica Wille-Lampert arbeitet schon seit 24 Jahren in der LLB und seit 18 Jahren in der Geschäftsstelle Triesenberg. Claudia Frick verstärkt unser Team seit Mai 2005. Die Aufgaben der beiden sind ebenfalls sehr vielfältig. Sie sind insbesondere für die Beratung der Kunden am Schalter verantwortlich. Sei dies bei einer Kontoeröffnung, bei Ein- und Auszahlungen, bei der Abwicklung von Fremdwährungen, Edelmetallen etc. bis hin zur umfassenden Anlageberatung. Zudem koordinieren sie bei speziellen Dienstleistungen wie z. B. in der Finanzplanung auch Beratungsgespräche mit unseren Spezialisten in Vaduz. ■

**Das Team der Geschäftsstelle Triesenberg:
v. l. Erica Wille-Lampert, Nicole Rutzer-Frick
und Claudia Frick**



SKICLUB TRIESENBERG

TALENTSCHMIEDE INTERNATIONALER SKI-ERFOLGE

21 Skifahrer, vier Skifahrerinnen und vier Langläufer konnte der Skiclub Triesenberg seit seiner Gründung im Jahre 1934 an Olympische Winterspiele entsenden. Etliche Triesenberger Skiläufer erreichten die Qualifikation zur Teilnahme an Weltmeisterschaften, Weltcuprennen und einige erwarben sich im Alpinen und im Nordischen Bereich den Titel «Schweizer-Meister». Ein wahrhaft stolzes Ergebnis für den SC des 2600 Seelen Dorfes.

VON URSULA SCHLEGEL



«ÄR HED BRITTER A DA FÜASS!» Man könnte glauben, dass am Triesenberg schon seit ewigen Zeiten Ski gefahren wurde. Doch es war erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als erstmals ein junger Mann mit Wadenbinden, einem zünftigen Haselstecken und mit Brettern an den Füßen von Balischguad über die schneebedeckten Hänge talwärts fuhr. Es gab damals kaum Bewunderung für das komische Getue des sonst hoch angesehenen Oberjägers Josef Negele vom Rotaboda. Hinter vorgehaltener Hand, so sagt die Chronik, sei gar gemunkelt worden: «Jetzt ischt ds Jeger Tonisch Buab närscha, är hed Britter a da Füass». Doch schnell einmal taten es ihm andere nach. Sie sägten in den Werkstätten Tannenbretter und versuchten, diese in Mutters Waschhafen im Dampf zu biegen.

In den zwanziger Jahren wurde Ski fahren so etwas wie en vogue. 1934 wurde der Skiclub Triesenberg von sechs Pionieren gegründet. Der neu gegründete Verein, so heisst es in «Skisport Liechtenstein» (1976), habe in der Bevölkerung grossen Anklang gefunden und schon in seinem Gründungsjahr 37 begeisterte Mitglieder gezählt.

PULSIERENDES VEREINSLEBEN In der Vergangenheit liegt das gesunde Fundament des SC, Gegenwart und der Blick in die Zukunft sind heute Triebfeder für die vielen Vereinsaktiven. «Wichtige Ziele des SC Triesenberg sind die Förderung des Breitensports, die Vermittlung einer für die Gemeinde wichtigen Sportkultur sowie die möglichst konstante Qualifikation von Triesenberger Skisportlern ins Jugendkader des Liechtensteinischen Skiverbandes», so Präsident Roland Gassner.

Mit 528 Mitgliedern ist der dem Liechtensteiner Skiverband (LSV), dem Ostschweizer Skiverband (OSSV) und dem Schweizer Skiverband (SSV) angeschlossene SC Triesenberg heute der grösste Verein in der Gemeinde. Zum pulsierenden Vereinsleben – vertreten sind die Sektionen Alpin, Nordisch und Touren – tragen eine Vielzahl von Veranstaltungen, wie beispielsweise die Butzger-Skikurse, das LGT Talenterennen, der Talente-Cup und die Durchführung verschiedener Firmenskirennen bei. Eines der Highlights im Veranstaltungskalender des SC ist das alljährlich stattfindende Kinder- und Clubrennen. Grosseltern, Eltern, Kinder und Enkel stellen sich an diesem Tag dem gemeinsamen Wettbewerb, die einen erfolgsorientiert, die andern ganz einfach aus Spass an der Geselligkeit.

Priorität im SC Triesenberg hat die Jugendförderung. 44 Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis vierzehn Jahren werden derzeit von sechs Alpin-Trainern unter der Leitung des Cheftrainers Damian Sele mit viel Engagement über das ganze Jahr begleitet. Im Sommer sind es die Konditionstrainings, Hallentrainings, Bergläufe, Bike- und Velotouren sowie Skilager auf dem Gletscher, ab Dezember folgen die Renneinsätze an JO-Rennen im In- und Ausland. Mit einheitlichem Dress ist die ambitionierte, jugendliche Schar auf internationalen Pisten ein sympathischer Werbeträger für Gesundheit und Sport, aber vor allem auch für ihren Skiclub, dessen Zielsetzungen der Erfolg, aber ebenso wichtig, die Vermittlung von Freude am Skisport und die Förderung des Teamgeistes sind.

Interview mit Roland Gassner, Präsident

Du bist seit 2000 Präsident des Skiclubs Triesenberg. Was fasziniert dich an dieser Aufgabe?

Die Aufgabenvielfalt des Vereins. Es bedeutet mir ausserdem sehr viel, etwas zur sinnvollen Freizeitgestaltung unserer Jugend beitragen zu können.

Wo liegt für dich die grösste Herausforderung in der Vereinsführung?

Wichtige Anliegen sind mir die Aufrechterhaltung des hohen Niveaus unserer Vereinsarbeit und die Finanzierung der dringend notwendigen Aufwendungen. Die Trainings – teilweise müssen diese auf Gletschern durchgeführt werden – sowie die Veranstaltung wichtiger Rennen/Anlässe sind kostenintensiv und können nur dank der Unterstützung unserer Sponsoren durchgeführt werden.

Die Butzger-Skikurse wurden in den letzten Jahren zum grossen Renner. Wo liegen die Gründe für den Erfolg?

Der Erfolg liegt einerseits in der Kontinuität, er ist aber auch das Verdienst der rund 30 freiwilligen Helfer, ohne die eine Realisierung des Anlasses nicht denkbar wäre. Hinter dem Event steckt eine immense Organisation, die nur gemeinsam bewältigt werden kann.

Welchen Stellenwert hat der Snowboardsport innerhalb des SC?

Im Moment einen noch geringen. Die Positionierung des Skisportes liegt z. Z. an erster Stelle. Ich kann mir durchwegs vorstellen, dass sich dies in Zukunft ändern wird.

Malbun steht vor einem grossen Wendepunkt. Welche neuen Chancen ergeben sich mit der Umsetzung des Malbunkonzeptes für den SC?

Eine positive Weichenstellung für Malbun ist für uns – wie übrigens für die gesamte Bevölkerung Liechtensteins – sehr wichtig, denn ohne «unser» Skigebiet könnten wir unsere Aktivitäten in organisatorischer und finanzieller Hinsicht nicht mehr realisieren. ■

Facts

Vereinsgründung

1934

Mitglieder

528

Mitgliedschaft

Liechtensteiner Skiverband

Ostschweizer Skiverband

Schweizer Skiverband

Vorstandsmitglieder:

Roland Gassner, Präsident

Clemens Lampert, Vizepräs.

Damian Sele, Chef Jugend

Olav Beck, Touren

Jochen Bühler, Chef Alpin

Remo Gassner, Chef Material

Jasmine Gassner, Sekretariat

Tamara Schädler, Sekretariat

Stefan Gassner, Kassier

Patrick Eberle, Zeitmessung

Franky Willinger, Chef Nordisch

Kontakt

www.sctriesenberg.li

sc.triesenberg@adon.li

DER RÜCKBLICK

650 JAHRE WALSER AM TRIESENBERG

Das Jahr 2005 wird als Jubiläums- und Gedenkjahr in die Triesenberger Gemeindegeschichte eingehen. Mit verschiedenen Aktionen, verteilt auf das ganze Jahr, mit Vorträgen, mit dem Theodulfest auf Masescha, mit dem Dorffest, dem Kunstprojekt «Erdsignal» und mit der offiziellen Feierstunde am 10. September 2005 im Gemeindesaal wollte unsere Gemeinde das Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung vor 650 Jahren vielfältig und eindrucksvoll begehen.

VON JOSEF EBERLE



Die Projekte und Anlässe sind von der Bevölkerung gut aufgenommen worden. Mit einem kurzen Rückblick möchten wir die Jubiläumsaktivitäten in dieser Nummer nochmals in Erinnerung rufen. Über das Dorffest wurde bereits im letzten Dorfspiegel ein Bildbericht veröffentlicht.

ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG IM JAHRE 1355

ALS FESTANLASS Festanlass war die erste urkundliche Erwähnung von «Wallisern» am Triesenberg. Diese Urkunde ist auf den 29. Oktober des Jahres 1355 datiert. Ammann Ulrich von der Lachen, Amtmann der minderjährigen Kinder des Grafen Hartmann sel. zu Vaduz, beurkundet, dass er einen Belehnungsstreit zwischen den Schaanern und einigen Wallisern am Triesenberg gütlich beigelegt habe. Der Schiedsspruch lautet: *Die Schaaner geben den genannten sieben Wallisern die Güter, nämlich ihren Teil von Malbun, den die Walliser vormals gehabt haben, Gamswald und Stafinuel (Bergle), zu einem rechten Erblehen um 8 Pfund Pfennig jährlichen Zins,*

welchen sie auf Martini den Kirchenpflegern der Kirche zum hl. Laurentius in Schaan zu entrichten haben.

In der Urkunde heisst es, dass sie den Teil von Malbun bekommen, den sie schon vormals gehabt haben. Im Wortlaut der Urkunde: «...Iro taill, den die vorgeannten wallisser vormalss gehept hand...» Also müssen sie sich vor 1355 angesiedelt und bereits Alpen zu Lehen genommen haben.

Leider erlebte die Originalurkunde von 1355 ein unerfreuliches Schicksal. Sie kam am 26. Februar 1652 nach Triesenberg und ging verloren. Zum Glück hatte Landschreiber Valentin Frick schon anno 1625 eine Kopie angefertigt. Mangels Achtsamkeit ging auch diese verloren. Sie wurde 1799 infolge kriegerischer Umstände unter dem Schlossfelsen (im Stig) gefunden und kam erneut nach Triesenberg. Dass sie den Weg ins Gemeindearchiv gefunden hat und dort nun als kostbarer Schatz gehütet werden kann,

verdanken wir Ludwig Schädler Nr. 461, der die Abschrift um ca. 1950/51 auf dem Estrich seines Elternhauses Nr. 8 entdeckt und dem damaligen Pfarrer Engelbert Bucher übergeben hatte.

Eine ausführliche Darstellung der geschichtlichen Fakten und der Projekte ging als Adventsnummer 2005 der Brauchtumszeitschrift «Eintracht» an alle Haushaltungen am Triesenberg. Ein Sonderdruck des Beitrages «650 Jahre Walser am Triesenberg» kann auf der Gemeindeganzlei und im Verkehrsbüro kostenlos bezogen werden.

KAPELLE MASESCHA BEKOMMT DEN HEILIGEN THEODUL ALS HAUPTPATRON Die Kapelle Masescha ist 1465 urkundlich erstmals erwähnt. Die gut erhaltene Urkunde Nr.2 des Urkundenbestandes im Historischen Archiv der Gemeinde Triesenberg bestätigt der Witwe Margaretha Schlegel den richtigen Empfang eines Zehnten ab einem Gut auf «Misöschen», durch die Kirchenpfleger von «Unser lieben Frauen-Kapelle auf Misöschen». Landammann Dietrich Weinzierl siegelte die Urkunde.

Es darf angenommen werden, dass die Walser schon bald nach ihrer Sesshaftigkeit auf Masescha eine Kapelle gebaut haben, die als erste Kirchenstiftung der Walser am Triesenberg gilt. Die Kapelle war vermutlich schon bei ihrer Erbauung Maria geweiht und hatte den heiligen Theodor (Theodul, Bischof von Sitten) als zweiten Patron.

In der Pestzeit des 17. Jahrhunderts (1628-1630) sind es die Pestheiligen Sebastian und Rochus, die als Schutzpatrone erwähnt werden. Der offizielle Patroziniumstitel «St. Maria» blieb jedoch erhalten. Im Volksbewusstsein gilt das älteste Walservedenkmahl in Liechtenstein stets als Theodulskapelle. Ein grosses Gemälde aus dem Jahre 1904 und das Fenster über dem Hauptaltar aus dem Jahr 1950 stellen den Walsersheiligen mit der Glocke dar. Im Jubiläumsjahr wurde von der Gemeinde an das Erzbistum Vaduz der Antrag gestellt, die Kapelle möge mit dem Haupttitel des heiligen Theodul versehen werden. Erzbi-

schof Wolfgang Haas entsprach diesem Ansuchen und überreichte Pfarrer Max Butz am 16. August 2005 in einem denkwürdigen und feierlichen Gottesdienst im Beisein vieler Gläubiger das Dekret mit folgendem Wortlaut:

Auf vielseitigen Wunsch hin legt der Erzbischof von Vaduz hiermit fest, dass die urkundlich erstmals 1465 erwähnte «Unser lieben Frauen-Kapelle auf Misöschen», die im Verlaufe der späteren Jahrhunderte einige Um- und Neugestaltungen erfahren hat, nunmehr offiziell unter das Patrozinium des heiligen Bischofs Theodul, des Schutzpatrons des Walservolkes gestellt sein soll. Ein entsprechendes Zweitpatrozinium ist schon für das Jahr 1595 urkundlich verbürgt. Somit gelte jetzt und für die Zukunft, dass das Bergkirchlein auf Masescha in der Pfarrei der Gemeinde Triesenberg den Namen des grossen Walserspatrons trägt und das Patroziniumsfest jährlich am 16. August gefeiert wird. Dies gereiche den Gläubigen dieses Ortes und allen, die diese Kapelle besuchen, fortwährend zur Freude und zur Erbauung.

DAS KUNSTPROJEKT «ERDSIGNALE» – DIE ZEICHEN VON HERBERT FRITSCH Vor Jahren hat der Vorarlberger Künstler Herbert Fritsch begonnen, sich mit Chiffren und Symbolen zu beschäftigen, wobei ihn in der letzten Zeit vor allem die alten Haus- und Handwerkszeichen im Alpenraum interessierten. Schon 1998 schuf der Künstler ein grosses in Bronze gegossenes Tor, das Walsertor, das viele solcher Zeichen enthält. Der erste Bronzeguss wurde in der Gemeinde Übersaxen aufgestellt. Ein zweites Tor fand im Zentrum von Feldkirch einen Standort und schliesslich wurde ein drittes Tor im Juni 2004 beim Triesenberger Dorfzentrum platziert.

Das Walsertor von Herbert Fritsch, eine Dauerleihgabe von Dr. Peter Monauni an die Gemeinde Triesenberg, war denn auch der Auslöser, uns auch im Jubiläumsjahr mit Zeichen und Chiffren zu befassen. Es entstand das Projekt «Erdsignale», das auf besondere Art auf das Jubiläum «650 Jahre Walser am Triesenberg» aufmerksam machen und zum Nachdenken über



Die schicke Kapelle auf Masescha ist das älteste Baudenkmal unserer Gemeinde und erste Kirchenstiftung der Walser am Berg und trägt ab 2005 den Patroziniumstitel St. Theodul.

Erzbischof Wolfgang Haas überreicht Pfarrer Max Butz die Urkunde.



Das grosse Wandbild wurde am 2. Dezember 2005 im Rahmen einer Feierstunde enthüllt.



unsere Wurzeln anregen wollte. Das Konzept hat Herbert Fritsch in enger Zusammenarbeit mit der Kulturkommission Triesenberg entwickelt.

Das erste Erdsignal ist im Frühjahr 2005 in Steg, im Bereich des alten Walser Maisässes ausgeführt worden, ein riesiges Schneezeichen, das die Triesenberger an ihre walserische Herkunft erinnern sollte.

Schnee- und Graszeichen



Im Sommer wurde das zweite Erdsignal an ähnlicher Stelle geschaffen, ein neues monumentales Gras- bzw. Heuzeichen, das direkten Bezug auf die Kultur der Walser, im Besonderen eben auf ihre Haus- und Eigentumszeichen nimmt. Unter der Leitung von Herbert Fritsch mähten seine Assistenten Peter Schädler, sein Bruder Beat und Johann Lampert in stundenlanger Handarbeit das Zeichen aus der Grasfläche eines Steilhanges. Das Zeichen selbst war bis in den Herbst hinein sichtbar. Das Projekt fand viel Beachtung und auch die Presse und der ORF haben darüber ausführlich berichtet.

In das Projekt wurde auch die Arbeit von zwei Schulklassen der Primarschule Triesenberg einbezogen, die unter Anleitung des Künstlers eigene Zeichen entwickelten und eine erstaunliche Kreativität zur Entfaltung brachten. Als besonders eindrücklich darf die Präsentation des grossen Wandbildes gelten, welches der Künstler mit den Kinderarbeiten zu einem Ganzen zusammengefügt hat und das am 2. Dezember in der Aula der Primarschule enthüllt wurde.

SONDERAUSSTELLUNG DES WALSERMUSEUMS «RÜCKBLICK AUF 650 JAHRE» Das Walser Heimatmuseum hatte in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission als Beitrag zum Jubiläum eine Sonderausstellung «Rückblick auf 650 Jahre» ausgearbeitet. Schwerpunkte bildeten darin die Alp- und Viehwirtschaft der Walser, die Kapelle Masescha und die Gründung der Pfarrei, sowie die Entstehung des Gemeindepappens. Erstmals wurde in dieser Ausstellung auch das zeichnerische Werk von Anton Schädler gezeigt, das die Gemeinde vor 2 Jahren angekauft hat. Anton Schädler (1910-1991), der von 1937 bis 1967, also volle 30 Jahre lang, die Harmoniemusik Triesenberg geleitet hatte und für

die Gemeinde Triesenberg in vielen Kommissionen tätig war, kam in der Sonderausstellung als Ausführender der Wappenurkunde und als begabter bildnerisch und graphisch Schaffender zu Ehren.

OFFIZIELLE GEMEINDEFEIER MIT MUSIKTHEATER «DAN ANDARA NAA ...» Die offizielle Gemeindefeier am 10. September 2005 war der Höhepunkt der Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr und enthielt die Präsentation der geschichtlichen Fakten und die Vorstellung der verschiedenen Projekte, die Festansprache des Gemeindevorstehers Hubert Sele, die Ansprache des Regierungschefs Otmar Hasler und die Uraufführung des Musiktheaters «Dan andara naa». Eine besondere Note bekam der Abend auch mit der Anwesenheit zahlreicher Prominenz und des Vorstandes der Internationalen Vereinigung für Walsertum IVfW, die bereits am Freitag ihre diesjährige Jahresversammlung in Triesenberg abgehalten hatte. (Siehe Beitrag Seite 36)

PONTIFIKALAMT MIT TOTENEHRUNG AUF DEM FRIEDHOF AM SONNTAG In die kirchliche Feier am Sonntag waren auch die Dorfvereine mit ihren Vereinsfahnen eingebunden. Erzbischof Wolfgang Haas zelebrierte das Pontifikalamt und hielt die Festpredigt. Der MGV Kirchenchor übernahm die musikalische Gestaltung des Hochamtes. Besonders eindrücklich war die Totenehrung auf dem Friedhof unter Mitwirkung der Harmoniemusik. Pfarrer Max Butz nahm diesen kirchlichen Akt vor und gedachte der Verstorbenen mit einem Gebet. Die Vereinsfahnen senkten sich zum Fahnengruss als Zeichen der Ehrerbietung und des Dankes an die verstorbenen Vorfahren.

ZWEI VORTRÄGE MIT INTERESSANTEN INHALTEN Es war der Kulturkommission ein Anliegen, dass im Jubiläumsjahr das Interesse an unserer reichhaltigen Geschichte auch mit Vorträgen geweckt und vertieft werden konnte. So fand als Auftakt der Jubiläumsaktivitäten bereits am 6. März 2005 ein Vortrag von Dipl. Ing. Edgar Frommelt, Architekt TU, mit dem Thema «Siedlungsentwicklung – Veränderung der Lebens-

räume und des Landschaftsbildes am Triesenberg» statt.

Gleichsam als Ausklang und gelungene Abschlussveranstaltung der Jubiläumsprojekte brachte Herbert Hilbe am 18. Dezember 2005 die Urkunde von 1355 einem interessierten Publikum aus der Sicht der Namenforschung näher. In seinem Vortrag ging es unter anderem um die Sprachlandschaft, wie sie sich um diese Zeit bei uns darstellte, um die Entstehung und Ausbildung der heutigen Familiennamen und darum, wie sich aus der Zweisprachigkeit die Namenlandschaft Unterrätien herausbildete.

NACHHALTIGKEIT BEWIRKEN – GEMEINSCHAFTSGEFÜHL STÄRKEN Die verschiedenen Aktivitäten der Triesenberger Festgemeinschaft haben sich im Laufe des Jahres zu einem bunten Mosaik zusammengesetzt. Das Mitmachen und die Beteiligung der Bevölkerung, vor allem an der offiziellen Gemeindefeier, dürfen als überwältigend bezeichnet werden. So hoffen die Gemeindeverantwortlichen, dass die Veranstaltungen und Aktionen Nachhaltigkeit bewirken, und dass unsere Dorfgemeinschaft an ihre Wurzeln erinnert werden konnte. Im Rahmen eines bedeutenden Jubiläums einen Anstoss zu geben, über die eigene Geschichte und Herkunft nachzudenken, hat in unserer Zeit der medialen Überflutung mit Eindrücken aller Art, die oftmals an der Oberfläche bleiben, einen besonderen Wert.

Schon anlässlich der Feier vor 50 Jahren hatte Gemeindevorsteher Hans Gassner den Wunsch geäußert, das «Walserzusammengehörigkeitsgefühl» möge gestärkt werden. In der Festansprache am 10. September 2005 hat Gemeindevorsteher Hubert Sele das «W» im Walsersignet angesprochen. Das «W» stehe zwar für «Walser», könne aber ebenso für «Wir» stehen. So bleibt zu hoffen, dass die Aktivitäten und Festlichkeiten im Jubiläumsjahr auch dem Anliegen gerecht werden, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. ■



Sonderausstellung «Rückblick auf 650 Jahre» und Ausstellung des zeichnerischen Werkes von Anton Schädler (1910-1991)



Der Namenforscher und Lexikologe Herbert Hilbe stellte die Urkunde von 1355 ins Umfeld der Namenlandschaft.

Dipl. Ing. Edgar Frommelt referierte über die Veränderung der Lebensräume und des Siedlungsbildes am Triesenberg.



DER HÖHEPUNKT

MUSIKTHEATER «DAN ANDARA NAA»

Am Samstag 10. September 2005 erreichte das Jubiläumsjahr «650 Jahre Walser am Triesenberg» den Höhepunkt. Die Kulturkommission Triesenberg hatte zur «offiziellen Gemeindefeier» geladen. Ein vielseitiges und interessantes Programm belohnte die vielen am Walsertum interessierten Festbesucher. Vor allem das Musiktheater «Dan andara naa» begeisterte und wird noch lange in Erinnerung bleiben.

VON KLAUS SCHÄDLER



Die ganze Gemeinde war an diesem Samstagabend auf den Beinen und in Feststimmung. Die Harmoniemusik Triesenberg und der Frauen- und der Männergesangverein wirkten mit und bereicherten mit ihren Darbietungen den gediegenen Festabend.

Josef Eberle, Vorsitzender der Kulturkommission, konnte im vollbesetzten Dorfsaal rund 500 Gäste begrüßen und willkommen heissen. Unter ihnen zahlreiche Ehrengäste wie Regierungschef Otmar Hasler, Vizeregierungschef Klaus Tschütscher, Landtagsvizepräsident Ivo Klein, Sepp Mutter, Präsident der Internationalen Vereinigung für Walsertum und zahlreiche Landtagsabgeordnete, Gemeindevertreter aller Liechtensteiner Gemeinden, Vertreter der Kirche und viele andere.

MUSIKTHEATER «DAN ANDARA NAA» Nach dem Josef Eberle auf anschauliche Weise die geschichtlichen Fakten und Hintergründe zum Geschehen der in der ersten – aus dem Jahr 1355 stammenden – Urkunde aufgezeigt hatte, wurde das Musiktheater «Dan andara naa» uraufgeführt. Ingrid Kunz (Text und Regie) und Marco Schädler (Musik) hatten zusammen mit

Michael Berndonner als musikalischem Leiter, mit Sängerinnen und Sängern des Frauen- und des Männergesangvereins Triesenberg sowie einer in allen Belangen überzeugenden Schauspielerguppe das in der Urkunde aufgezeigte historische Geschehen szenisch und musikalisch eindrücklich umgesetzt. Die Laien-Schauspieler – Andi Konrad, Bernhard Kunz, Conny Bühler, Eliane Schädler, Gilbert Nigg, Isidor Sele, Michael Gätzi und Thomas Schädler – machten ihre Sache hervorragend, sodass sich die Gäste ins Jahr 1355 zurückversetzt fühlten und sich den historischen Kern der Lehensurkunde lebhaft vorstellen konnten.

FESTANSPRACHE VON VORSTEHER HUBERT SELE

In seiner eindrücklichen, gefühlvollen Festansprache betonte Gemeindevorsteher Hubert Sele, das Jubiläum «650 Jahre Walser am Triesenberg» sei ein Anlass zurück zu schauen, sich zu erinnern von wo wir stammen und was uns die Vorfahren geschaffen haben. Dann werde man sich bewusst, dass es wahrlich einen Grund gebe, zu feiern, aber auch einen Grund, dankbar zu sein. Die Jubiläumsfeier könne auch unter den Titel «650 Jahre Heimat» gestellt werden. Und damit ging Hubert Sele auf die Frage



**Die Macher des Musiktheaters:
Josef Eberle, Ingrid Kunz (Text und
Regie), Marco Schädler (Musik),
Michael Berndonner (musikalischer
Leiter).**

ein, was Heimat überhaupt sei und was es für jemanden bedeute, der seine Heimat verlassen müsse. Weiters zog er Vergleiche zwischen dem heutigen, oft hektischen Leben und dem harten Leben unserer Vorfahren. Dabei wies er darauf hin, dass die Vorfahren direkt von dem lebten, was der Boden hergab. Der Boden sei Ernährungsgrundlage gewesen. Was aber sei der Boden für uns heute? Wüssten wir ihn als Ernährungsgrundlage noch genug zu schätzen. Schliesslich rief Hubert Sele dazu auf, Sorge zu tragen zum Boden und der Umwelt, gemeinsam unsere Heimat zu pflegen, sich zu engagieren bei der weiteren Entwicklung unseres Dorfes sowie Gemeinwohl und Solidarität in den Vordergrund zu stellen.

Im Namen der Bevölkerung dankte Vorsteher Hubert Sele der verantwortlichen Kulturkommission, der Kommission Bärig on Tour, den Schauspielern, den Vereinen und allen Mitwirkenden für den gelungenen Festakt und die vielen weiteren im Jubiläumsjahr organisierten Anlässe.

Regierungschef Otmar Hasler überbrachte die Glückwünsche der Regierung und unterstrich in seiner humorvollen Gratulationsansprache, dass die Pflege der Walserkultur auch für das Land Liechtenstein eine echte Bereicherung sei. Die Rechte der Freien Walser verglich er mit der Personenfreizügigkeit im heutigen Europa. Er appellierte an die Triesenberger, ihre Tradition und den Dialekt weiter zu pflegen und auch in der neuen Zeit, in der man neue Antworten brauche, vom Überlieferten zu lernen.

ERÖFFNUNG SONDERAUSSTELLUNG Zum Abschluss der offiziellen Gemeindefeier wurde im Foyer des Dorfsaales eine Sonderausstellung mit zwei Schwerpunkten eröffnet: «650 Jahre Walser am Triesenberg – ein Rückblick» und die Ausstellung «Anton Schädler und sein Bildschaffen». ■

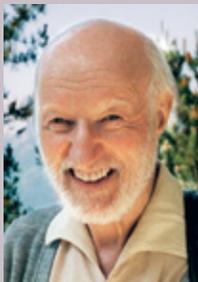


DAS GESCHENK

DIE TRIESENBERGER
HYMNE

Im vergangenen Sommer ist zum Jubiläum «650 Jahre Walser am Triesenberg» eine Hymne entstanden, die in ihrer Art wohl einzig auf der Welt ist, wurde sie doch in die ganz besondere Gedichtform eines Akrostichons gegossen. Die Uraufführung wird am Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins am kommenden 13. Mai stattfinden, doch wird sie als bleibende Erinnerung an das Jubiläumsjahr vorab an alle Haushaltungen verteilt.

VON FRANZ BURGERT



Die Dichter der Triesenberger Hymne: Herbert Anton Burgert und sein Sohn Franz Burgert.

Zudem durfte kürzlich auch ihr Dichter sein persönliches, sozusagen «silbernes» Triesenberger Jubiläum begehen, denn vor genau 25 Jahren, am 30. Oktober 1980, ist Dr. Herbert Anton Burgert in sein hiesiges Heim eingezogen. Hier hat er seine beglückende Wahlheimat gefunden.

In diesem Haus sind im vergangenen Vierteljahrhundert – neben der Tätigkeit für eine gemeinnützige Triesenberger Stiftung zur Ausbildungsförderung ethisch und spirituell fundierter Lehrerinnen und Lehrer, und inspiriert von der Weite des herrlichen Blicks über Rheintal und Berge – viele weitere Akrosticha (und andere Gedichte) geschrieben worden.

Doch was ist ein Akrostichon? – Es ist ein Gedicht, dessen Anfangsbuchstaben (gelegentlich auch: Anfangssilben) einen Namen (oder einen Spruch) bilden. Die Verszeilen und deren Erstbuchstaben sind somit von vornherein festgelegt. Und dazu müssen – zumindest in der strengen Form – Versmass, Metrum und Schlussreim nach den Regeln der Kunst befolgt werden.

Es war am 14. Januar 1996, auf einem Spaziergang in der Mittagssonne, hoch über dem Nebelmeer, als die Urfassung unseres Akrostichons entstanden ist, noch unter dem Titel: «Meiner Wahl-Heimat».

Der Gedanke, die «Triesenberger Hymne» daraus zu machen, ergab sich dann neun Jahre später, als der mittlerweile 83-jährige Dichter in diesem Frühjahr vom Walser-Jubiläum erfuhr und seinen ältesten Sohn Franz dazu ermunterte, den Text in diesem Sinne zu bearbeiten und zu vertonen.

Das schien zunächst leichter gesagt als getan. Doch nach einigen wenig befriedigenden Versuchen war eines klaren Sommerabends das Eingangsmotiv plötzlich da, und daraus ergab sich schliesslich eine schlichte, feierlich-hymnische, doch volksliedhafte Melodie, die sich, dem Textinhalt folgend, zu Beginn und am Schluss himmelwärts schwingt.

Die Liebeserklärung von Vater und Sohn an Triesenberg war geboren.

Triesenberger Hymne

Trautes Dorf, dem Himmel nah,
Rings umkränzt von Bergeshöh'n
Im Tal drunten liegt oft da
Eis'ger Nebel, weiss und schön...
Sonne drüber strahlt am blauen
Enzienfarbnen Himmelszelt:
Nimmer satt kannst du dich schauen,
Bist am schönstem Platz der Welt!
Einst erwähnt von Walser-Ahnen,
Ringend hart ums Lebensbrot —
Gottesfürchtig bis zum Tod.

JOSEF GASSNER «BEIZER SEPPLI»

«AANI AS WOORD SCHWEDISCH DÖTTAN UUF...»

Im Herbst 2005 hatten Beizer Seppli und seine Frau Rosl nach 37 Jahren den Familienbetrieb «Gasthaus Edelweiss» an die vierte Generation weitergegeben. In Zukunft werden Sohn Jürgen und seine Lebenspartnerin Mirjam den traditionsreichen Familienbetrieb weiterführen. Wir waren bei Beizer Seppli auf Besuch und sprachen mit ihm über das Edelweiss und seinen Job als Beizer.

VON KLAUS SCHÄDLER

Doch blenden wir vorher kurz in die Geschichte zurück. 1925 ersuchte Sepplis Grossvater, Josef Gassner, um die Konzession für den offiziellen Betrieb eines Gastgewerbes in dem vor kurzem neu erbauten Haus Nr. 245 auf Üenaboda, dem Gasthaus Edelweiss (erbaut 1922). Das Gesuch begründete er wie folgt: «In keiner Gemeinde des Landes sind im Verhältnis zur Einwohnerzahl so wenig Gastwirtschaften wie in Triesenberg, wenn man von den nur im Sommer offenen und ausserhalb der Ortschaft gelegenen Höhenkurhäusern absieht. Dagegen steht fest, dass gerade in Triesenberg der Fremdenverkehr eine beträchtliche Rolle spielt und noch mehr spielen wird, wenn die Schlosstrasse in Betrieb genommen sein wird».

Noch im gleichen Jahr erhielt Josef Gassner für das «Gasthaus Edelweiss» die Konzession, und anfangs Januar 1926 war dann die offizielle Eröffnung. Als Josef Gassner im Jahr 1933 im Alter von erst 46 Jahren starb, führte seine Gattin Babette mit Tatkraft und Umsicht den aus Bäckerei, Gastwirtschaft und Laden bestehenden Betrieb erfolgreich weiter.

UMBAU ANNO 1967 Nach dem Tod von Babette im Jahre 1966 übernahm Sohn Gottlieb zusammen mit seiner Frau Irma den Betrieb. Das Haus wurde aber zuvor noch umgebaut. Im Erdgeschoss, wo sich früher die Bäckerei, der kleine Laden und das Magazin befanden, entstand ein geräumiges Gastlokal und die alten Gaststuben und die Küche im ersten Stock wurden in einen Saal umgebaut, der sich für grössere gesellige Anlässe eignet. Anstelle des kleinen Ladens, der trotz seiner Beengtheit während Jahrzehnten allen Bedürfnissen gerecht werden musste, wurde ein für damalige Zeiten moderner Selbstbedienungsladen angebaut.

Am 14. Mai 1967 war die Wiedereröffnung des umgebauten Betriebes. Gottlieb Gassner war es aber nicht lange vergönnt, in den neuen Lokalitäten zu wirteln, da er schon drei Monate später starb. Bis 1975 wurde dann der Familienbetrieb von seiner Frau Irma und den Kindern Seppli, Hans und Hilda gemeinsam geführt. Im Jahr 1975 übernahm Seppli als Ältester in dritter Generation den Gastbetrieb und wurde zum «Beizer Seppli» oder einfach zum «Beizer».



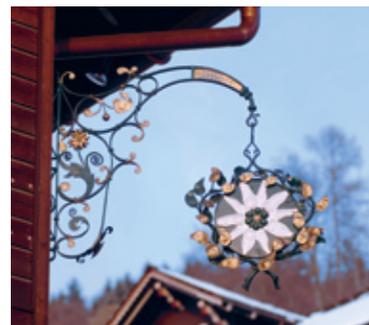
Das 1922 von Josef Gassner erbaute Gasthaus Edelweiss: Noch ohne Tankstelle, ohne Parkplatz, ohne Asphaltstrasse ins Alpengebiet.



Ob man zum Beizer geboren sein muss, wollen wir von ihm wissen: «Scho an bits, ma muas Freud dra ha. As gid natüürli lengi Taga, vam Moorgat bis spaat ir Nacht, au wend nu Präsenzziit hescht». «Grüazi» muascht au jedam säga und «adia» und «dankschöön». As sind scho leng Taga...» – «I bi abr nid zwunga woor-da zum Choch läärna», sagt Seppli. Er habe früher mit der Mama bereits Kuchen gebacken und ihr in der Küche geholfen.

LEHRE UND WANDERJAHRE Die Kochlehre machte Seppli von 1961 bis 1963 beim Real in Vaduz. Nach der Lehre habe ihm Felix Real eine Stelle in Meyriez, etwas ausserhalb von Murten, empfohlen. Sieben Monate habe er dann dort als Koch gearbeitet und nebenbei auch noch französisch gelernt. Auf die Wintersaison wechselte er nach Gstaad, ins Hotel Palace, in einen Betrieb mit 250 Angestellten und 50 Köchen.

Als Seppli Mitte März 1965 im Real in Vaduz vorbei schaute, fragte ihn sein früherer Chef und Lehrmeister über seine Zukunftspläne und erklärte ihm, es sitze gerade ein früherer Küchenchef eines schwedischen Grand-Hotels am Real-Stammtisch, nämlich der Vaduzer Franz Noser. Franz habe bis vor kurzem in Stockholm als Küchenchef gearbeitet. Seppli liess sich das nicht zweimal sagen. Mit einem entsprechenden Empfehlungsschreiben des ehemaligen Küchenchefs war in nur einer Woche mit Stockholm alles geregelt. Nachdem sein Vater ihm den Arbeitsvertrag unterschrieben hatte – Seppli war noch nicht ganz volljährig – ging es am 5. Mai 1965 nach Schweden, in ein Hotel mit 550 Angestellten, unzähligen Gästezimmern und 55 Köchen: «40 drfa händ düütsch gredt», sagt Seppli heute noch mit Erleichterung. «Dua heds mr scho gwolat. Äns weis ma, aani as Woord Schwedisch nugrad döttan uuf...»





Seppli und Rosl übergaben im Spätsommer 2005 das Edelweiss an die vierte Wirte-Generation, an Sohn Jürgen mit Lebenspartnerin Mirjam Müller.

In der nächsten Wintersaison wollte Seppli wieder einmal intensiver Skifahren. Er bewarb sich deshalb in Arosa. Von Mitte Dezember bis 6. Januar, also in der Hochsaison, durfte man dort allerdings als Koch nicht auf die Piste, wegen der Unfallgefahr. Ab dem 6. Januar nützten er und seine Kollegen dann aber die Zimmerstunden und die freien Tage und kamen noch ausgiebig zum Skifahren.

SEPPLI UND ROSL GRÜNDEN EINE FAMILIE Kaum von Arosa an den Triesenberg zurückgekehrt, lernte Seppli in einer Skiclub-Runde, die um ein Jahr jüngere Rosl Beck kennen und ein Jahr später, im Februar 1968, wurde geheiratet. Bald stellte sich mit Sohn Jürgen der Kindersegen ein und mit Petra, Ines und Judith wurde die Familie vervollständigt. Wenn er heute auf die 37 hinter ihm liegenden Jahre als Beizer zurückschaut, ist er vor allem auch seiner Frau Rosl dankbar. Sie hat es verstanden, ihn im Familienbetrieb bestmöglich zu unterstützen. Rosl machte neben der Arbeit im Haushalt meist auch den Frühdienst im Restaurant bis der Beizer so gegen neun Uhr auch auftauchte. Seppli hatte meist Spätdienst und kam selten vor Mitternacht ins Bett. Dann widmete sich Rosl natürlich auch der Familie, zog die vier Kinder gross und am Wirtesonntag,

am Mittwoch, unternahm die ganze Familie oft gemeinsame Ausflüge, machte Bergwanderungen, ging zum Skifahren oder half dem Wendeli, dem Vater von Rosl, beim Heuen.

ES GÄBE VIEL ZU ERZÄHLEN Früher kamen noch viele Arbeiter mit dem Postauto am Abend von der Arbeit im Tal an den Triesenberg zurück. Bevor es aber nach Hause ging, kehrten manche ab und zu noch für ein Bier in einem der Gasthäuser auf Üenaboda ein. Damals gab es um 23 Uhr noch strikte Polizeistunde. In all den Jahren habe er mit seinen Gästen, aber auch mit den früheren Wirtekollegen Fuchs, Billetter, dem alten Kulmwirt, dem Burgcafeler- oder dem Samina Josef viele schöne und amüsante Stunden erlebt.

Geschichten und Episoden könnte er erzählen, «da hunderta naa...», sagt der Beizer, und rollt mit den Augen, schnalzt in seiner beizer-typischen Art mit der Zunge, lehnt sich zurück und lächelt, nachdenklich. Es sei viel passiert in all den Jahren, Lustiges und weniger Lustiges. «Ättanamaal sind us nüüd uussa die grööschtta Feschtr woorda», erzählt er. Aber darüber spreche man als Beizer nicht. Das sei eben so. Zu den Gesprächen und oft unterschiedlichen Meinungen am Stammtisch, die er als Beizer mitbekommen hat, meint Seppli: «I ha mi i da Diskusioona eener zruggebt und liaber nid igmisch».

Dass Serviertochter Linda dem Edelweiss so lange die Treue hielt und nun auch unter dem neuen Beizer, also unter Sohn Jürgen, weiterhin im Edelweiss serviert, das freut den Ex-Beizer.

Seit Herbst 2005 wohnen Seppli und Rosl nun in ihrem Ferienhaus im Grund im Steg und geniessen die Frühpension und die freie Zeit. Sie hätten aber beide Pikettdienst und seien jederzeit einsatzbereit, wenn im Edelweiss viel los sei. Ansonsten wolle er aber keine all zu grossen Stricke mehr zerreißen, sondern das Leben ein wenig ruhiger nehmen – meint Beizer Seppli. ■

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

- 19.08.2005 Ramona und Udo Schreiber geborener Schneider, Eichholz 619
 19.08.2005 Martin und Claudia Schädler geb. Bissig, Jonaboda 891
 26.08.2005 Heino und Nadine Hoch geb. Heeb, Burkat 880
 07.09.2005 Robert und Evelyne Nutt geb. Hilbe, Gufer 275
 17.09.2005 Fabian und Karin Gassner geb. Rettensteiner, Burkat 883
 11.11.2005 Joachim und Tanja Schädler geb. Beck, Sennwis 253
 18.11.2005 Anton und Yulia Sele geb. Stepina, Litzi 239

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 15.07.2005 Tina des Markus und der Gertrud Vogt, Burkat 787
 11.08.2005 Mathias der Regina Konrad, Rietli 433
 12.08.2005 Luisa des Andreas und der Eliane Schädler, Gufer 849
 14.08.2005 Luca des Alex und der Birgit Beck, Sütigerwis 669
 31.08.2005 Valentina des Marcel und der Alexandra Roth, Rossboda 889
 16.09.2005 Melissa des Maximilian und der Margare Beck, Trischel 793
 22.09.2005 Nathalie des Franz und der Elisangela Schädler, Gschind 502
 04.10.2005 Emma des Jakob und der Tina Heidegger, Steg

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 15.08.1925 Schädler Karolina, Täscherloch 323
 30.09.1925 Gassner Viktoria, Leitawis 426
 30.09.1925 Reich Elfriede, Wangerberg 202
 29.10.1925 Beck Hilda, Hag 21
 15.11.1925 Bühler Gerta, Hag 419
 14.12.1925 Mächtel Hedwig, Gufer 763
 19.12.1925 Weber Georges, Hofi 331

zum 85. Geburtstag

- 08.12.1920 Sele Elsa, Rotaboda 131
 26.01.1921 Schädler Hedwig, Obergufer 250

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 05.11.1916 Bühler Margarita
 Jonaboda 632

Goldene Hochzeit 2005

- 24.10.1955 Arthur und Bernadette Schädler,
 Gufer 29

Goldene Hochzeit 2006

- 31.01.1956 Franz und Maria Sele
 Gschind 398

«Quiz»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Gewinnen Sie einen Gutschein der Metzgerei Schädler im Wert von 150 Franken.

- 1** Wie viele Plätze bietet das im Dorfzentrum geplante Pflegewohnheim?
- 2** Wann hat der Gemeinderat die Ausscheidung der Quellschutz-zonen beschlossen?
- 3** Wie heisst die Gedichtform in welcher die neue Triesenberger Hymne geschrieben wurde?

Senden Sie die Antworten bis 28. Februar 2006 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 102:

1. 11. April 2003
2. «Abendrot»
3. 16. August 2005

Die Gewinnerin des Quiz im Dorfspiegel Nr. 102 ist Sonja Eberle, Steinort 657. Sie kann sich über einen Gutschein in einem Triesenberger Restaurant im Wert von 150 Franken freuen.

Wir nehmen Abschied

- 27.09.2005 Dorn Günther, Rütelti 582
 09.10.2005 Sele Günther, Täscherloch 318
 16.10.2005 Raschle Jakob, Obergufer 757
 15.11.2005 Eberle Viktoria, Leitawis 254
 20.11.2005 Schädler Irene, ehemals Gufer 355
 03.12.2005 Gassner Hans, Sennwis 13
 04.01.2006 Feger Maria, ehemals Rotaboda 210



